Mit amtlichen Schlußkursen

Einzelpreis 300 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Montag-Ausgabe

Jahrg. 216 Nr. 279

Bezugspreis: monatlich M 6000.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. —

Halle-Saale

Montag, 18. Juni 1923

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 400.— M. Kleine Anzeigen 200.— M. Familienanzeigen 180.— M. Die 3gespaltene 90 mm breite mm-Reklamezeile 1500.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Konferenzaussichten für Ende Juni

Deutschland auf der Reparationskonferenz?

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Juni.

In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man auf Grund der aus London, Paris und Rom vorliegenden Berichte, daß die Besprechungen zwischen England und Frankreich nun doch zu einer Reparationskonferenz der alliierten Mächte führen werden, die wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats zusammentreten wird. Man glaubt, daß England auf dieser Konferenz den Vorschlag machen wird, die Sicherungsfrage Frankreichs nach dem bekannten englischen Plan einer Lösung zuzuführen, die sowohl von Frankreich angenommen werden kann und die andererseits doch die deutsche Souveränität so aufrechterhält, daß auch das Kabinett Cuno sich mit ihr einverstanden erklären kann. Wenn in dieser Frage gemeinsame Richtlinien festgestellt worden sind, so soll Deutschland zu den Verhandlungen hinzugezogen werden, um auf diese Weise zu einer endgültigen Regelung zu kommen. Man rechnet damit, daß diese Verhandlungen unter Hinzuziehung Deutschlands frühestens Mitte Juli beginnen werden.

Englands Mission

Eine Rede Baldwins.

London, 17. Juni.

Baldwin erklärte gestern in einer Rede in Oxford, die Zivilisation sehe man heute in die Brüche gehen. Die gesamte Welt erhoffe das Heil vom britischen Reich und von den Vereinigten Staaten von Amerika. Wenn die Welt wieder aufgebaut werden solle, so müsse dies Großbritannien tun. Die Männer, die Hand an dieses Werk legen, so schloß Baldwin, brauchen den Mut eines Pitt und den Glauben eines Lincoln. Wir wollen hoffen, daß jeder von uns sich zum Hauptziel setzt, an der Vollendung dieses Werkes mitzuhelfen.

„Das Ende der wohlwollenden Impotenz"

London, 18. Juni.

„Westminster Gazette" schreibt zur Rede Baldwins in Oxford, es sei zu hoffen, daß England in seiner Außenpolitik am Ende der wohlwollenden Impotenz angelangt sei und daß es im Laufe der Entwicklung der augenblicklichen Krise klar werden würde, daß England wieder eine feste Politik habe, deren Zweck jedermann verständlich sein werde.

Poincarés Antwort auf den Fragebogen

Paris, 18. Juni.

Einer Mitteilung des „Petit Parisien" aus London zufolge erfährt der Korrespondent der „Times" in Brüssel folgende Einzelheiten über die Antwort auf das englische Memorandum, die Herr Poincaré der englischen Regierung vorgestern zugehen ließ. Bekanntlich ersucht das englische Kabinett die französische Regierung um genaue Aufklärung über die Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet. Dem Korrespondenten der „Times" zufolge führt Poincaré in seiner Antwort deutlich aus, daß die deutsche Regierung eine Proklamation veröffentlichen müsse, in der sie ihre Beamten zur Einstellung jeglichen Widerstandes im besetzten Gebiet, und zur Mitarbeit an der Verwaltung auffordert. Was den zweiten Punkt des englischen Fragebogens anlangt, welche Form die Ruhrbesetzung erhalte, wenn das Reich den passiven Widerstand beendige, so erklärt Poincaré, daß die Besetzung dann den Umfang haben werde, der für die Aufgabe benötigt werde, die französisch-belgische Sachverständigenkommission zu schützen. Endlich glaubt der Korrespondent aus sicherer Quelle mitteilen zu können, daß die französische Antwort in sehr entgegenkommenden Ausdrücken gehalten sei und Poincaré den lebhaften Wunsch habe, mit der englischen Regierung zu einer Verständigung zu kommen.

Belgiens Vasallentum

Paris, 17. Juni.

Der „Matin" meldet aus Brüssel, daß Poinaré die belgische Regierung gebeten habe, sich mit ihm zu verständigen, um eine gemeinsame Antwort auf den Fragebogen der englischen Regierung fertigzustellen. Man ist der Ansicht, daß trotz der belgischen Kabinettskrisis die belgische Regierung dem Wunsch Poincarés entgegenkommen werde.

Noch mehr Gewalt!

London, 17. Juni.

Der „Outlook" kann mit Ermächtigung des früheren amerikanischen Rheinlandkommissars Peerpont Noyes folgende Aeußerungen mitteilen, die Tardieu diesem gegenüber gemacht hat: „Sicherheit? Sicherheit interessiert mich nicht. Wenn ich und meine Freunde die Macht in der Hand hätten, würden wir 200 000 Mann ins Ruhrgebiet senden statt 50 000. Ich würde zu dem Besitzer einer deutschen Kohlengrube sagen: Produziere morgen Kohle oder übermorgen werden Deine Gruben ersoffen sein! Ebenso würde ich mit den Fabrikanten verfahren. Vor die Wahl zwischen dem Ruin und einem Arbeiten für Frankreich gestellt, würden die Deutschen für Frankreich arbeiten."

Die Links-Radikalen verlassen Poincarés Kabinett

Paris, 18. Juni.

Wie verlautet, wird die radikale Partei die zu ihr gehörigen drei Minister auffordern, ihre Demission einzureichen. Für den Fall einer Weigerung werden sie aus der Partei ausgeschlossen werden. Es handelt sich um den Kolonialminister, den Hygiene- und den Postminister. Durch die Kammerabstimmung in Mitleidenschaft gezogen sind ferner die Unterstaatssekretäre für den technischen Unterricht und für die Handelsflotte, die der republikanisch-sozialdemokratischen Partei angehören, sowie der Unterstaatssekretär für die Luftschiffahrt, der Linksrepublikaner, aber Antiklerikaler ist.

Die Ursache der belgischen Ministerkrise

London, 18. Juni.

„Morning Post" berichtet, die wirkliche Ursache der belgischen Ministerkrise sei der Gesetzentwurf bezüglich der Einberufung zu den Fahnen während der Besetzung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes für 14 statt für 10 Monate gewesen.

Angriffe auf den belgischen König

Brüssel, 18. Juni.

Die belgische sozialistische Partei hat Sonnabend abend einen außerordentlichen Kongreß abgehalten. Sämtliche Redner, die das Wort ergriffen, vermieden es, soweit wie möglich, die auswärtigen Fragen zu berühren, hingegen haben sie über die innere Politik Erklärungen abgegeben, die in Brüssel große Erregung hervorgerufen haben. Der Präsident der Kommission der Gewerkschaften Mertens machte in dem Augenblick, in dem sich der frühere sozialistische Minister Mouwers in einer Konferenz beim König im Brüsseler Palaste befand, einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den König, den er beschuldigt, er habe die Umtriebe der Reaktion begünstigt und dadurch die Versuche unterstützt, die dazu bestimmt waren, die Kraft der Gewerkschaften zu brechen. Der Sozialistenführer Vandervelde warf dem König vor, er habe sich in den Dienst der Großfinanz gestellt und schloß seine Rede mit folgenden Worten: Der Kampf ist nicht beendet, er beginnt erst. Die Regierung liegt am Boden, aber Herr Theunis steht noch immer, und hinter ihm steht die Großfinanz, das Zentralkomitee der Industriellen, die Handelskammer, die Diener des Nationalismus, und unsichtbar im Hintergrunde der königliche Palast und der Palast des Erzbischofs von Mecheln. Unser Standpunkt ist der, daß wir nicht mehr daran denken dürfen, in der Regierung mit den bürgerlichen Parteien zusammenzuarbeiten, sondern daß wir selbst um den Preis einiger Mißerfolge an der Eroberung der Gewalt ohne irgendein Kompromiß zu arbeiten haben.

Paris, 18. Juni.

Der Brüsseler Korrespondent des „Journal" schreibt seinem Blatte: Obwohl nach wie vor der Eindruck besteht, daß es außerordentlich schwer sein wird, die belgische Ministerkrise zu lösen, so kann bis jetzt kein Politiker genannt werden, der Theunis entgegengestellt werden könnte. Man spricht nur sehr allgemein von Herrn Renkin, dem katholischen Staatsminister.

Schwarze Bestien

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 18. Juni.

Sonntag in später Nachtstunde wurde im Walde bei Rüdersheim ein aus Kartbaus ausgewiesener Eisenbahner völlig entkleidet und besinnungslos aufgefunden. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, erklärte er, daß er von drei Marokkanern entkleidet und in der schändlichsten Weise vergewaltigt worden sei. Der Mann wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhause zugeführt.

Die Schreckens-Chronik an der Ruhr

Berlin, 18. Juni.

Aus dem Ruhrgebiet wird berichtet: Die Lebensmittelversorgung beginnt infolge der Stillegung des Eisenbahnverkehrs durch die Besetzung einer Reihe von Bahnhöfen, wie zu erwarten, immer schwieriger zu werden.

In Bochum ist die Belegschaft des Bochumer Vereins wegen Unterbindung der Koks- und Kohlenzufuhr durch die Franzosen in den Proteststreik getreten.

In Vorhalle hat der französische Kommandant aus Anlaß der Auffindung von Sprengpatronen an den Bahngleisen folgende Sanktionen festgesetzt:

1. Jeglicher Straßenbahnverkehr Hagen—Herdecke und Hagen—Vorhalle ist bis auf weiteres verboten.
2. Am morgigen und am nächsten Sonntag hat auch jeder Straßenverkehr von 3 Uhr nachmittags ab zu ruhen.

In Witten ist laut Anschlag des Kommandanten jeglicher Verkehr über die Ruhrbrücke verboten worden. Nach den von der französischen Eisenbahnregie angeschlagenen Fahrplänen verkehren nur folgende Züge: Steyburg—Wanne—Mengede, Mengede—Wanne—Steyburg, Essen-Hauptbahnhof-Wanne-Katteln und Wanne-Essen-Hauptbahnhof.

Aus Essen und Mülheim wurden weitere Eisenbahner mit 78 Familienangehörigen ausgewiesen. In Witten wurde der Journalist Dr. Schütz ausgewiesen.

Um die wertbeständige Lohnskala

Der Kampf um den Indexlohn

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Juni.

Heute nachmittag 3 Uhr beginnen im Reichsfinanzministerium Verhandlungen zwischen den Zwischenorganisationen der Staatsarbeiter und den Reichsbehörden. In diesen wird die Frage der Schaffung eines wertbeständigen Lohnes im Mittelpunkt stehen. Die freien Gewerkschaften setzen sich ganz besonders für die Schaffung eines Indexlohnes ein, indem sie behaupten, die Führung der Arbeiterschaft aus den Händen zu verlieren, wenn sie außerstande seien, eine Regelung zu erreichen, die den Arbeitern ein wertbeständiges Einkommen zusichert. Sowohl in der Regierung als auch in den führenden Kreisen der Privatwirtschaft ist man sich des Ernstes dieser Frage durchaus bewußt, doch glaubt man nicht, daß sie auf dem von den Gewerkschaften vorgeschlagenen rein schematischen Wege gelöst werden kann. Man weiß, daß eine solche Lösung unbedingt zu einer neuen ungeheuerlichen Inflation führen müßte. Ueber eine prinzipielle Einteilung in Grundlohn und gleitender Teuerungszulage scheine eine Einigung möglich zu sein, doch ist es noch ganz unklar, wie der Schlüssel zu einer Sicherung der Wertbeständigkeit gefunden werden soll.

Auch auf Seiten der Gewerkschaften scheint ein fester Plan noch nicht vorzuliegen, da der große Ausschuß erst am Donnerstag zusammentreten soll, um über endgültige Vorschläge Beschluß zu fassen. Eine weitere Verzögerung der Regelung wird aber gerade in gewerkschaftlichen Kreisen als gefährlich angesehen, da sich in den verschiedensten Städten des Reiches von Kommunisten unterstützte Neigung zu wilden Streiks bemerkbar macht. Eine neue Streikbewegung aber müßte, wie die Dinge nun einmal liegen, den Interessen der Arbeitnehmer am meisten abträglich sein. Unter diesen Umständen sind die Gewerkschaften vor allem verpflichtet, zuerst die Frage einer einmaligen Entschuldungszulage für die Staatsarbeiter zu regeln. Es ist möglich, daß die Regierung dieser Forderung durch Zahlung eines großen Vorschusses an die Staatsarbeiter entgegenkommt. Die Arbeitnehmerschaft in der Privatwirtschaft wird natürlich die gleiche Forderung erheben, doch ist es fraglich, ob die privaten Betriebe zu einem gleichen Entgegenkommen fähig sind. Es ist also damit zu rechnen, daß die nächsten Wochen neben allen anderen Sorgen auch noch im Zeichen scharfer Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeberschaft und Arbeitnehmerschaft stehen werden. Die neue Dollarerhöhung an der heutigen Börse dürfte damit nicht ohne Zusammenhang sein.

Der Kampf um den Index in Oesterreich

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 18. Juni.

Der Kampf um die Indexbesoldung der Staatsbeamten scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben: Streikandrohungen der Beamten, Demissionsangebote der großdeutschen Minister. Die Regierung fordert auf Drängen der Generalkommissars, daß die Beamten bis zum Jahresende auf die Anwendung des Indexgesetzes verzichten, und bietet ihnen dafür 200 Milliarden Kronen zu Gehaltserhöhungen, ein Betrag, den die Beamten als viel zu niedrig bezeichnen. Die Absicht der Regierung, aus diesem Anlaß die Spannung zwischen den Gehältern der obersten und untersten Beamten zu vergrößern, gilt als hinfällig. Bemerkt zu werden verdient, daß in der Industrie in diesen Tagen neue Lohnabmachungen mit den Beamten und Arbeitern bis September abgeschlossen werden unter der Bedingung, daß Veränderungen im Index ohne Rückwirkung auf die Bezüge bleiben.

Dollar amtl. 147630,— G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0001

In **Katernburg** wurde heute morgen im Straßengraben ein **Marokkaner aufgefunden**; er gab an, auf dem Bahnhof Düren von einem **französischen** Sergeanten **blutig geschlagen** worden zu sein, worauf er geflohen sei.

Nach der gestrigen Besetzung der Bahnhöfe wurden die Beamten in den Wartesälen **zusammengetrieben** und ihnen die bekannte Verordnung des Generals Degoutte vorgelesen, wonach sie binnen 48 Stunden zu erklären haben, ob sie in den Dienst der französischen Eisenbahn-Regie eintreten wollen, widrigenfalls sie ausgewiesen würden; erst gegen Abend wurden die Beamten freigelassen.

Recklinghausen, 18. Juni.

Direktor **Brinkmann** von der Zeche Ewald-Fortsetzung wurde von den Franzosen **verhaftet**, weil er angeblich dem Abtransport von beschlagnahmten Kohlen und Koks Schwierigkeiten bereitet habe. — Am Donnerstag wurden die Zechenanlagen Shamrock I, II, III und IV von den Franzosen **besetzt**. Die leitenden Persönlichkeiten wurden verhaftet.

Abblasen des Streikes in Brandenburg

Brandenburg, 18. Juni.

In Brandenburg a. d. H. ist der Sonntag ohne nennenswerten Zwischenfall verlaufen. Die angekündigten Demonstrationszüge der streikenden Industriearbeiter wurden durch das schlechte Wetter stark beeinflußt. Nachdem die Fabrikanten die **wirtschaftlichen Forderungen** der Streikenden **bewilligt** haben, fordern die **Gewerkschaften** zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Auf Wunsch der Streikenden hat die Polizei gestern ein allgemeines Alkoholausschankverbot ergehen lassen.

Artistenausstand im Reiche

Berlin, 18. Juni.

Außer in **Berlin** und **Hamburg** befinden sich seit Sonnabend im ganzen **Reiche** die **Artisten im Ausstand**, was zur Stillegung der Varietés, Cabarets und ähnlicher Vergnügungsstätten geführt hat. In Berlin und Hamburg ist den Artisten die von ihnen geforderte **50prozentige Erhöhung** ihrer Gagen **bewilligt** worden.

Der Kampf gegen den Alkohol in Amerika

Paris, 17. Juni.

Radio meldet aus New-York, daß der amerikanische Dampfer „**George Washington**", auf der Rückreise von Europa auf der Höhe der amerikanischen Küste angelangt, auf Grund der Vorschriften des Antialkoholgesetzes gezwungen war, 89 Kisten mit **Likören und feinen Weinen**, welche die Fahrgäste während der Ueberfahrt nicht aufgebraucht hatten, **ins Meer zu werfen**.

Der „Matin" meldet aus London, daß von **morgen** ab der **Staat Ulster teilweise** dem „**trockenen Regime**" unterworfen werden wird. Alle Bars werden von morgen ab geschlossen sein, und nur Personen, die in den Gasthöfen wohnen, werden alkoholische Getränke erhalten können.

Chinesische Räuber

Schanghai, 18. Juni.

In **Hingtschau**, acht Meilen nördlich von hier, nahmen Banditen den italienischen Priester Malotto und 500 Chinesen gefangen. **Sie umzingelten** die Kirche, **mißhandelten** die **Gefangenen** und führten sie fort. Der Diener des Priesters wurde nach Hankau geschickt mit der Mitteilung, daß die Räuber **eine Million Dollars** oder 10 000 Gewehre verlangten, andernfalls würde der Priester erschossen.

Peking, 18. Juni.

Der Präsident der Republik, **Hung**, hat den Oberbefehlshaber in Mukden, General Tschang-tse-ling, um **Hilfe** in der gegenwärtigen Krise ersucht. Nach zuverlässigen Meldungen hat der **Präsident** einen **Erlaß unterzeichnet**, durch den der **General zum Oberbefehlshaber für die Unterdrückung des Aufstandes** ernannt wird.

Eine deutliche Antwort an den Hamburger Senat

Aus der „M. O. V.", dem Nachrichtenblatt der Marine-Offizier-Vereinigung E. V. in Berlin, wird uns folgender **offener Brief** zur Verfügung gestellt:

„An den Senat der freien und Hansestadt Hamburg.

München, am Skagerraktage 1923.

Soeben lese ich mit großer Entrüstung in der Zeitung, daß der Senat die Skagerrakfeiern verboten hat zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Am 8. Juni 1916 hatte derselbe Senat die Besatzungen S. M. Linienschiff „**Markgraf**", Schlachtkreuzer „**Moltke**" und Kreuzer „**Stralsund**", die ihre vor dem Skagerrak empfangenen ehrenvollen Wunden auf Hamburger Werften heilen sollten, zu einer Begrüßungsfeier im Rathaus eingeladen und ich hatte die Ehre, die Allvorsitzenden der 3 Schiffe durch die Stadt zu führen. Uns allen, die wir an der Feier teilnahmen, wird der Empfang durch alle Schichten der Bevölkerung unvergeßlich bleiben; nur ganz langsam konnte der Zug, mit Blumen und Grüßen überschüttet, sich seinen Weg durch die Menschenmassen bahnen. Und heute bedeutet in derselben Stadt eine Gedenkfeier an Skagerrak **eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung!** Hat sich die Gesinnung der Bevölkerung so gewaltig gewandelt? Fühlt sich der Senat so schwach und außerstande, eine nationale Gedenkfeier gegen internationale — sagen wir — Herrschaften zu schützen? Oder glaubt er, durch solche Verbote den Geist der Skagerrakkämpfer, den er vor 7 Jahren ehren zu müssen meinte, totschlagen zu können? O nein, hoher Senat, für den vaterländisch empfindenden, nicht durch Parteihaß verwirrten Deutschen behält Skagerrak — ob verboten oder nicht — **denselben Sinn wie 1916**, und ich kann nur heilig versichern, daß wir deutschen Skagerrakkämpfer mit allen Kräften dafür kämpfen, daß der Geist vom 31. Mai 1916, der Geist der alten stolzen Kriegsflagge schwarz-weiß-rot, **recht bald wieder Gemeingut aller Deutschen wird.**

Dann braucht der Senat der größten deutschen Seehandelsstadt nicht mehr eine Skagerrakfeier zu verbieten aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Teichmann, Kais. Freg.-Kapt. a. D."

Rumänien an Bulgariens Seite

Belgrad, 18. Juni.

Der südslawische Außenminister Dr. Ninčitsch hat den Parteiführern Erklärungen über die Gründe des Unterbleibens der Demarche in Sofia gegeben. Danach hat, ungeachtet des Bestehens eines Geheimvertrages zwischen Südslawien und Rumänien gerade betreffs Bulgariens, besonders die rumänische Dynastie bei der geplanten diplomatischen Aktion einen **starken Gegendruck** ausgeübt. Der Minister führt dies auf das **Bedürfnis der Stärkung des monarchischen Gedankens** zurück. Die **Tschechoslowakei** war der erste Staat, der seine **volle Solidarität mit Südslawien** betonte. Griechenland habe sich mit Rumänien auf gleicher Linie gehalten, und zwar aus den gleichen Beweggründen. Allerdings bestehen mit Griechenland auch keine diesbezüglichen Verträge. Die Verbindungen mit der Türkei sind derzeit zu unzureichend, um über den Standpunkt derselben in der bulgarischen Frage ein Urteil abgeben zu können. **Frankreich** habe sich den südslawischen Vorschlägen ganz angeschlossen.

Von **Italien** aber habe man Beweise, daß es die **ganze bulgarische Bewegung finanziert** habe, besonders auch, daß in **Albanien** von Italien eine Bewegung mit der Spitze gegen Südslawien finanziert wurde, die gleichzeitig mit der bulgarischen Revolution hätte einsetzen sollen. Doch kam es in Albanien nur zu örtlichen Unruhen, die auch heute noch nicht beendet sind.

Finnland und wir

Von Cand. agr. **Grassmann**.

Wie heißt die Hauptstadt von Finnland — oder was wissen Sie sonst von diesem Lande? Gar manchen wird eine solche Frage in Verlegenheit bringen. Aber eins müssen wir vom Lande der tausend Seen wissen: daß der Finnländer nicht vergessen hat, wem er seine Freiheit dankt; daß er unerschütterliches Vertrauen auf Deutschlands baldigen Wiederaufstieg setzt und, soweit es in seiner schwachen Kraft steht, daran mitarbeitet. Mit Worten, wie die vielen Sympathiekundgebungen zum Ausdruck bringen, mit der Tat, wie — Sammlungen an Geld und Aufnahme von Ferienkindern bezeugen — was es ganz besonders schon im Weltkrieg die Bildung des 27. Jägerbataillons aus finnländischen Freiwilligen bewies.

Unter der Ueberschrift „Deutschland und wir" veröffentlicht ein junger Finnländer, Nils v. Gripenberg, im „Studentbladet", dem Organ der schwedisch-finnländischen Studentenschaft, einen Aufsatz, dem ich folgendes entnehme:

Vor dem Weltkriege hatte man in Finnland keine ausgesprochenen Sympathien für einen der großen Kulturstaaten. Der Kampf gegen den russischen Bedrücker nahm alle Gedanken in Anspruch. Wir waren politisch so wenig geschult, daß der Kriegsausbruch für die meisten von uns eine Ueberraschung war. Rein instinktiv nahmen wir Stellung: nur Russlands Feinde konnten uns aus der Knechtschaft befreien — also . . .

Gewisse Künstler und Gelehrtenkreise besaßen eine alte Verehrung für Frankreich, „das Heimatland von allem Schönen und Genialen". Auch ein großer Teil der akademischen Jugend gehörte zu diesen Bewunderern französischer Kultur; als aber die Jägerbewegung (s. oben: Aufstellung des Jägerbatl. 27) aufkam, ging gerade die Studentenschaft voran.

Deutschland hatte früher nur bei einer geringen Anzahl, bes. finnländischen Gelehrten, auf Sympathien rechnen können. Man machte sich lustig über den Kaiser, Köpenick, über das Bierzimmer und die Handelsreisenden. Die großen Männer, die Deutschland besitzt und besaß — wie Dürer, Goethe, Kant, Humboldt, Wagner, Bach, Nietzsche, Häckel — wurden kaum als richtige Deutsche angesehen. Ihre kulturelle Bedeutung hing in keiner Weise mit dem Staat Wilhelm II. zusammen.

Und dort wurde gerade der deutsche Militarismus 1914 unsere Hoffnung. Auf der rein gefühlsmäßigen Parteinahme für die deutschen Waffen entwickelte sich sehr bald eine ausgesprochene Freundschaft. Jetzt lernten wir die deutsche Gründlichkeit kennen und bewunderten den gewaltigen Einfluß des Deutschtums auf den verschiedensten Gebieten der Kultur und Zivilisation. Als schließlich die siegreichen Waffen unserem Lande zur Selbstständigkeit verhalfen, empfingen wir die Feldgrauen nicht als Befreier, sondern als die Angehörigen eines Brudervolkes.

Viel tiefer als sonst jemals ging uns darum auch Deutschlands Niederlage zu Herzen. Wir haben den Frieden von Versailles stets als einen Schandfleck westländischer Kultur angesehen und konnten uns trotz der alten Verehrung nicht gegen eine Frankreich-feindliche Stimmung wehren.

Aber Jahre sind verflossen, seitdem die Katastrophe hereinbrach. Des Krieges Schreckensstage sind vorüber — vorüber das russische Joch. Die Sympathien für Deutschland sind noch immer allgemein. Aber — auch andere Stimmen lassen sich hören, wenn man recht darauf acht gibt. Und wieder kommen sie aus dem Kreis, dem die Jägerbewegung entstammte: der akademischen Jugend. Die Tage des Bataillons sind vorüber.

Was nützt es uns, zu Deutschland zu halten!", ruft ein kluger, scharfsinniger Jüngling. Und bei sich denkt er: „Wir können doch wohl nicht bis in alle Ewigkeit über den Friedensvertrag weinen. Wer weiß, ob Deutschland sich wieder aufrappelt. Frankreich und England haben gesiegt; sie haben die Macht in den Händen. Ihre Kultur ist doch stärker und fester als die deutsche. Die — wenn man sich die Sache bei Lage betrachtet — doch großer Humbug und militärischer Tand war."

Ueber solche Denkweise ist man bestürzt. Nicht nur, daß wir als Germanen und Stammesverwandte Deutschlands Demütigung als brennenden Schlag fühlen müssen — einen Schlag, den wir nicht vergessen können und nicht vergessen dürfen, ehe er wieder wettgemacht ist! Nein, wir müssen, wenn wir nur ein Fünkchen Ehrgefühl im Leibe haben, in Wort und Tat das gedemütigte und gepeinigte Volk unterstützen, das uns in den Tagen seiner Macht eine helfende Hand reichte. Deutsche Kultur und Zivilisation halten jeden Vergleich mit westländischer Kultur aus und stehen uns näher als diese. Von deutscher Gründlichkeit und Ausdauer können wir auch weiterhin viel lernen. Die jetzige politische Lage bleibt nicht immer so. Ein Volk von 65 Millionen kann man nicht auf die Dauer gefesselt halten. In gar nicht ferner Zeit wird Deutschland wieder eine Macht sein, mit der man rechnen muß. Die Lage Finnlands zwingt uns, die errungene Freundschaft mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Das sagt uns nicht nur die Stimme des Blutes und des Herzens, sondern auch der Verstand. Um keinen Preis dürfen wir Deutschlands Freundlichkeit verlieren.

Soweit Gripenbergs Artikel. Ich möchte noch hinzufügen, daß diese Ausführungen sich eigentlich nur auf die Schwedenfinnländer beziehen, die in einigen Teilen, besonders an der Küste, überwiegen, aber nur ungefähr 15 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der Hauptteil der Bevölkerung ist mongolischen Ursprungs. So sehr aber diese beiden Volksgruppen, wie es in zweisprachigen Ländern die Regel steht, in kultureller Beziehung voneinander abweichen und sich befehden, sind sie doch in einem Punkte einig: in der Dankbarkeit und Freundschaft für Deutschland.

Nie werde ich einen Augenblick vergessen: die Trauerfeier am deutschen Heldengrabe in Helsingfors. Als die Vertreter der Regierung, der Stadt, des Militärs usw. mit herzlichen Worten der Dankbarkeit ihre Kränze auf dem schlichten und doch so schönen Ehrenmal niedergelegt hatten, intonierte die Kapelle der weißen Garde: „Deutschland, Deutschland über alles", und die Tausende, die an der Feier teilnahmen, entblößten die Häupter. Nie ist mir das Deutschlandlied so zu Herzen gegangen, wie dort auf fremder Erde — ich war nicht der einzige, der mit Tränen der Rührung kämpfen mußte.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für die Politik: Adolf Sinnemann; für Volkswirtschaft: Hermann Heide; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: A. Ernst Meisterschmidt; für Mitteldeutschland und Sport: Ernst Meisterschmidt. — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle

Wie man zu Gelde kommen kann

Berliner Brief.

Einer meiner Bekannten spürt, obwohl er die Sechzig schon erreicht hat, dennoch von Zeit zu Zeit den unüberwindlichen Drang nach jugendlichen Freuden in sich. Aus Furcht vor Entdeckung seiner nächtlichen Ausflüge wechselt er oft den Schauplatz derselben. Zu seiner Ehre muß ich allerdings feststellen, daß so etwas nur höchstens alle Vierteljahre einmal vorkommt. Neulich hatte er sich dazu die Gegend am Alexanderplatz ausgesucht. Eigentlich hätte ihn die verdächtige Nähe des Polizeipräsidiums abschrecken müssen, gerade dorthin sich zu wenden, aber er war von jenem jünglingshaftem Wagemut beseelt, der eben keine Bedenken kennt. Man hatte ihm eine Kneipe namhaft gemacht, in der sich die Welt zu treffen pflegt, die sich **nicht langweilt**. Und darauf legte er Wert. Weniger kam es ihm auf die Feinheit der Gesellschaft an. Er wollte etwas erleben, wenn auch nur als passiver Zuschauer. Er tritt also ein, ein wenig enttäuscht über die Geschmacklosigkeit des stickig eingerichteten Saales, über die ohrenbetäubende Musik und die mehr entblößten, wie bekleideten Damen, aber — er blieb, bestellte sich eine gute Flasche für schweres Geld, und, als er eben den ersten Schluck getrunken hatte, erschienen — die „Grünen", die über die Tugend der Berliner wachen. Alles mußte mit auf den Autoschutzwagen, der unweit des Hauses bereit stand, und in flottem Tempo ging es zu dem gastlichen Hause, wo die Personalien der Lebemänner und freundlichen Damen festgestellt werden sollten. Mein Bekannter verwies auf seinen Personalausweis, ohne den er nie nächtliche Abenteuer unternimmt, doch alles war vergebens. Es wurde ihm bedeutet, er müsse nun einmal mitkommen; da sein Ausweis offenbar in Ordnung sei, werde er sofort wieder entlassen werden. Und so geschah es auch. Ein kurzes Verhör, und er durfte sich in sein einsames Junggesellenheim begeben. Als er, dort angelangt, sich seines Ueberziehers entledigen will, findet er, daß dieser schwerer ist als sonst. Er greift hinein und entdeckt in der rechten äußeren Seitentasche — ein Paket mit Geldscheinen, 200 000 Mark, noch bankmäßig zusammengepackt. Am andern Morgen geht er wieder zur Polizei, erinnert den dort ihn empfangenden Beamten an seinen unfreiwilligen Besuch in der vergangenen Nacht und erzählt ihm von seinem überraschenden Fund. Der Beamte meinte, vermutlich habe auf dem „grünen Wagen" ein Mann neben ihm gesessen, der befürchten mußte, man könne an dem rechtmäßigen Erwerb der immerhin ganz ansehnlichen Summe doch bei der hohen Polizei nicht unberechtigte Zweifel hegen, und er habe es daher, um unliebsamen Erörterungen über diese Frage zu entgehen, vorgezogen, sich von dem Geld zu trennen. Er habe es darum lieber heimlich meinem Bekannten in die Tasche gesteckt. „Was soll ich nun mit dem Gelde machen?" — sagte mein verdutzter Freund. „Geben Sie mir nur Ihre Adresse an und behalten Sie vorläufig den Betrag. Wird er innerhalb eines Vierteljahres bei Ihnen von seinem angeblichen „Besitzer" nicht eingefordert, so ist er verfallen und gehört Ihnen." Getreulich hat das Geld zur Abholung vier volle Monate bereit gelegen, aber — niemand kam. Vermutlich aus guten Gründen! So wurde meinem Bekannten sein nächtlicher Bummel zu einer ungeahnten Quelle von Reichtümern, und anstatt mit leeren Taschen nach Hause zu kommen, brachte er mehr mit heim, als er zu Beginn seiner mißglückten, aber doch so glücklich ausgegangenen Nachtreise bei sich hatte. Man sieht, es ist in Berlin garnicht so schwer, zu Gelde zu kommen. Nur — Glück muß man haben.

Burenmut

Aus: Carl Friedrich Behrens, Der wohlversuchte Südländer, bearbeitet von Dr. H. Pfistche (Alte Reisen und Abenteuer Bd. 7) geb. G.-Z. 2,5, Brockhaus, Leipzig.*)

Der afrikanische Bauer ist ein trefflicher Schütze, wie man ihn selten anderswo findet. Kinder von zehn bis zwölf Jahren treffen aufs Haar. Denn sie üben sich schon von Jugend auf und gehen täglich auf Jagd. Zuweilen bleiben die Leute dort vier, fünf und sechs Monate von Hause fern, auf Jagd nach Elefanten, um sie wegen der Zähne zu erlegen, aus deren Verkauf sie großen Gewinn ziehen. Diese Zähne sollen zwar an die Kompanie abgeliefert werden. Allein, viele werden auch an fremde Schiffe verkauft. Auf ihren Jagden haben die Bauern nicht nur mit Elefanten, sondern auch mit Löwen und andern Tieren zu tun. Einem Löwen gehen sie mit bewundernswerter Kühnheit zu Leibe. Aus dem Rauchwerk dieser Tiere lösen sie viel Geld. Auch bezahlt die Kompanie eine Summe für das Auscouten dieser Bestien. Die Bauern sind starke Leute und haben schier übernatürliche Kräfte. Sie sind so behergt, daß sie keinen schlafenden Löwen schießen, weil sie behaupten, es sei keine Kunst, einen solchen zu überwältigen. Sehen sie einen Löwen schlafen, dann werfen sie so lange mit Steinen nach ihm, bis er aufwacht, und dann erst geben sie Feuer auf ihn. Kürzlich geschah es, als zwei Bauern auf der Jagd waren, daß der eine auf einen großen Löwen feuerte und fehlte. Der Löwe sprang auf ihn zu, und beide rangen so lange miteinander, bis schließlich der andere Bauer herangekommen war. Dieser nahm die Flinte seines Gefährten und schlug den Löwen auf den Kopf, bis das Tier zusammenbrach, wobei die Flinte in Stücke ging. Als der Gerettete sah, daß sein Gewehr entzwei war, gerieten beide in Streit. Der Retter sollte das Rohr bezahlen und erhielt Vorwürfe, warum er gekommen wäre, ohne aufgefordert zu sein. Hieraus kann man ersehen, wie unerschrocken diese Leute sind. Früher wurde es dort als eine Art Wunder erachtet, wenn ein Löwe erschossen wurde. Heute ist diese Jagd so allgemein wie bei uns die Hasenjagd. Man behauptet, je behergter man einem Löwen zu Leibe gehe, um so furchtsamer werde dieser. Will man sich aber verstecken oder läuft man beim Anblick eines Löwen weg, so macht sich derselbe sogleich hinterher.

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus dem soeben erschienenen Werk: Carl Friedrich Behrens, Der wohlversuchte Südländer, Reise um die Welt 1721/22, bearbeitet von Dr. H. Pfistche (Alte Reisen und Abenteuer Bd. 7 geb. Grundzahl 2,5). Aus reiner Abenteuerlust nahm der Mecklenburger Behrens an Roggeveens Südlandsfahrt teil, auf der die Osterinsel entdeckt wurde. Die abenteuerreiche Fahrt gibt einen anschaulichen Eindruck von dem langen Leben auf den Segelschiffen des 18. Jahrhunderts und versetzt in die erwartungsvolle Spannung des Südlandfahrers, der nach Gold und Reichtum, nach Edelsteinen und Gewürzen auszog und meist — wie auch Roggeveen und Behrens — ohne Erfolg krank von den übermenschlichen Anstrengungen einer solchen Reise heimkehrte.

Der Fächer als Kriegswaffe. Der Fächer, den die Hände der Schönen beim Liebeskrieg im Frieden so geschickt zu verwenden wissen, hat bei den altjapanischen Kriegern im wirklichen, männermordenden Kampf hereinst eine wichtige Rolle gespielt. Dieser als Angriffs- und Verteidigungswaffe dienende japanische Fächer hatte große Ausmaße. Er bestand aus einem aus Eisenstäben gefertigten Gestell, das mit einem weichen, in allen Farben des Regenbogens spielenden Stoff bespannt war. Die Samurai, die Vertreter des altjapanischen militärischen Lehnsadels, trugen den Fächer am Gürtel wie ein Schwert und gebrauchten ihn im Notfall als Wurfwaffe in der Art des katalanischen Messers. Die wichtigste Rolle spielte der Kampffächer aber bei der Verteidigung. War der Samurai von Feinden umringt, so schwang er das Schwert in der Rechten und wirbelte gleichzeitig den Fächer mit der Linken in blitzschneller Drehung, um durch das verwirrende Spiel der Farben das Auge des Gegners zu blenden, ihn vom Angriff abzuhalten und durch Ausnützung einer Blöße gleichzeitig Gelegenheit zu finden, selbst von der Verteidigung zum Angriff überzugehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0002

Volkswirtschaft

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 18. Juni.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.-Rottd.	57885,—	58145,—	Paris	9236,50	9283,50
Buenos Aires	52867,50	53132,50	Schweiz	26533,50	20666,50
Brüss.-Antw.	7905,—	7945,—	Spanien	21945,—	22055,—
Christiania	24508,50	24561,50	Japan (1 Jen)	72069,—	72431,—
Kopenhagen	26334,—	26466,—	Jugoslavien	—,—	—,—
Stockholm	39102,—	39298,—	Rio de J. (Millr.)	15211,50	15288,50
Helsingfors	4084,50	4110,20	Oesterr. abgest.	—,—	—,—
Italien	6783,—	6817,—	Prag	4438,50	4461,50
London	680793,—	684207,—	Budapest	—,—	—,—
New-York	147630,—	148370,—	Bulgarien	—,—	—,—
			Poln. Mark-Noten		—,—

Nachweispflicht der Steuerbehörde bei Spekulationsgewinnen

§ 11 Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes setzt voraus, daß der Erwerb des veräußerten Gegenstandes „zum Zwecke gewinnbringender Wiederveräußerung" erfolgt ist, verlangt also, daß schon für den Erwerb die Absicht gewinnbringender Wiederveräußerung bestimmend war. Daß diese Voraussetzung erfüllt ist, muß, da nach dem Gesetz eine Vermutung für die Spekulationsabsicht nicht besteht, im Einzelfalle nachgewiesen werden. Der Nachweis obliegt der Steuerbehörde auf Grund ihrer Pflicht, die für die Besteuerung wesentlichen tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse zu ermitteln (§§ 204, 228 der Reichsabgabenordnung); die Steuerbehörde kann dabei die Mitwirkung des Steuerpflichtigen in dem durch die Reichsabgabenordnung bestimmten Rahmen in Anspruch nehmen. Das Ergebnis der Ermittlung liegt auf tatsächlichem Gebiete und ist mit der Rechtsbeschwerde nur angreifbar, wenn es unter Verletzung des bestehenden Rechts oder wesentlicher Verfahrensvorschriften oder im Widerspruch mit dem klaren Akteninhalt gewonnen wurde (§ 267 der Reichsabgabenordnung). (Urteil vom 12. April 1923, III A 18/23.)

Glückauf, A.-G. für Braunkohlenverwertung in Lichtenau. Die Verwaltung beruft zum 10. Juli eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Erhöhung des Grundkapitals, das jetzt 20 Mill. M. beträgt, durch Ausgabe von Vorzugs und Stamm-Aktien, ein. Die Höhe des Betrages der auszugebenden Aktien sowie der Ausgabekurs sollen in der Generalversammlung festgesetzt werden. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht derart angeboten werden, daß auf je 2 alte Aktien 1 neue Aktie bezogen werden kann.

Deutsche Erdöl-A.-G. zu Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft, die über die Kapitalserhöhung Beschluß fassen soll, wird auf den 6. Juli einberufen. Die Tagesordnung enthält folgende Anträge: Beschlußfassung über Umwandlung von 90 000 000 M. inzwischen voll eingezahlter bisheriger Namensaktien in Inhaberaktien und die Bedingungen der Umwandlung. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um den Nennbetrag von 190 000 000 M. durch Ausgabe von nom. 190 000 000 M. auf den Namen lautender Aktien und über Feststellung des Ausgabekurses und der näheren Modalitäten der Erhöhung. Statutenänderungen und Aufsichtsratswahlen.

ss. **Porzellanfabrik Königszelt, Königszelt in Schlesien.** (Eigener Drahtbericht.) Die ao. GV. beschloß die Ausgabe von 9,5 Millionen neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung für 1922/23. Den seitherigen Aktionären wird ein Bezugsrecht im Verhältnis 2:4 gegen Tragung der Abgaben eingeräumt. Den Aktienbetrag selbst zahlt die Gesellschaft ein. Die übrigen Aktien werden im Interesse der Gesellschaft verwertet. Das Unternehmen ist noch reichlich mit Aufträgen versehen.

ss. **Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther, A.-G., Selb in Bayern.** (Eigener Drahtbericht.) Die ao. GV. beschloß die Ausgabe von 10 Millionen neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung für 1922/23. Davon wird ein Teilbetrag den alten Aktionären als Gratisaktien im Verhältnis 2:1 lediglich gegen Tragung der Abgaben überlassen. Der Rest wird im Interesse der Gesellschaft verwertet. Die Verwaltung bezeichnet den Geschäftsgang weiterhin als günstig.

Thüringer Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft, A.-G., Gotha. Die Aufsichtsratssitzung beschloß nach Vornahme reichlicher Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 100 Prozent (gegen 10 Prozent im Vorjahre) auf das erhöhte Aktienkapital von 110 Millionen. Das Unternehmen befindet sich, wie von der Verwaltung mitgeteilt wurde, in günstiger Entwicklung.

Reemtsma, A.-G., Erfurt. Aus einem Reingewinn von 60 082 402 M. (3 383 306 M.) soll eine Dividende von 100 Prozent (12 Prozent) auf das erhöhte Aktienkapital verteilt werden.

d. **Sanierungsabkommen der Rathenower Dampfmühlen-Akt.-Ges.** Zwischen der Verwaltung der Rathenower Dampfmühlen-A.-G. und einem aus dem Rathenower Bankverein, der Dresdner Bank und der Darmstädter und Nationalbank gebildeten Konsortium ist für die Sanierung der Gesellschaft folgendes Abkommen getroffen worden, welches der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Die Gesellschaft erhöht ihr derzeit 15 Mill. M. betragendes Stammaktienkapital auf 75 Mill. M. Die neuen 60 Mill. M. Aktien werden von dem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, hiervon 5 Mill. M. den Aktionären im Verhältnis von 3:1 zu 1000 Prozent zuzüglich Steuern anzubieten, die Gesellschaft von allen Forderungen, die die Reichsgetreidestelle aus den Verfehlungen des Vorstandes gegen die Gesellschaft hat, zu befreien und der Gesellschaft ein bares Betriebskapital von 1 Milliarde Mark zur Verfügung zu stellen.

* **Elbeschiffahrt.** Am 16. Juni trafen in Aken die Kähne Nr. 34, 60, 125, 195, 228, 229, 432, 617, 2310, 8606 ein.

w. **Ein amerikanischer Bankkrach.** Das bedeutende Bankhaus Knauth, Nachod & Kühne in New-York hat die Zahlungen eingestellt. Das Vermögen soll die Verbindlichkeiten unter der Voraussetzung, das es gut verwaltet wird, reichlich decken. Die Firma hatte ein ausgedehntes Geschäft in Akkreditiven für Reisende. Ein Mitinhaber schätzt den so angelegten Betrag auf eine halbe Million Dollar.

Sämereien.

Berlin, 18. Juni. (A. Metz u. Co. Nachf., G. m. b. H.), Berlin W. 7, Bylowstraße 56. Die weitere erhebliche Verschlechterung der Mark bewirkte auf allen Gebieten wieder bedeutende Preiserhöhungen, so auch im Saatenhandel. Besonders lebhaftes Geschäft zeigte sich im Inkarnatklee, wobei gute Sorten trotz der hohen Preise den roten alten Saaten vorgezogen wurden. Auch Senf und Spörgel wurde lebhaft gehandelt, allerdings überstieg auch hierin die Nachfrage weit das geringe Gebot in guten Qualitäten. Buchweizen und Lupinen waren sehr stark gefragt, ebenso noch Luzerne und Gelbklee. Inwieweit für letztere beide Saaten spekulative Einflüsse maßgebend sind, läßt sich nicht beurteilen. Jedenfalls dürfte der anhaltende Regen noch manche gute Ernteaussichten zu nichte machen. In Stoppelrüben blieb das Geschäft noch recht ruhig, doch erwartet man bei dem in Aussicht stehenden wärmeren Wetter auch hierin bald ein größeres Geschäft. Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 Kilogramm ab Groß-Berlin: Rotklee 1 300 000—1 900 000 Mk., Weißklee 1 800 000 bis 2 900 000 Mk., Schwedenklee 950 000—1 400 000 Mk., Gelbklee 500 000—675 000 Mk., Esparsette 220 000—290 000 Mk., Luzerne 950 000—1 200 000 Mk., Kammgras 950 000—1 800 000 Mark, Wiesenschwingel 780 000—975 000 Mk., Engl. Raygras 700 000 bis 900 000 Mark, Ital. Raygras 675 000—900 000 Mk., Timothee 700 000—975 000 Mk., Serradella 230 000—260 000 Mk., Gelbe Lupinen 180 000—220 000 Mk., Blaue Lupinen 130 000—165 000 Mark, Wicken 125 000—165 000 Mk., Peluschken 130 000—170 000 Mark.

Wertpapiere.

Berlin, 18. Juni. Effektenbörse. Die Devisen wurden durch die angeblich infolge französischer Verkäufe im Auslande lebhaft fortgesetzte Markentwertung und durch hiesige Angstkäufe vor einer weiteren Verschlechterung weiter gewaltig in die Höhe getrieben. Der Dollar überstieg zeitweise 150 000. Naturgemäß wirkte sich die Bewegung in ähnlicher Weise am Effektenmarkte aus. Die Kurse stiegen aber meist nicht in entsprechendem Ausmaße, da die ungünstige Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Lage ein Hemmnis bildete und man außerdem die Möglichkeit eines Rückschlages nicht außeracht ließ, der bei dem kolossal hohen Kursstand ein um so höheres Risiko bedeutet. Immerhin hatten schwere Werte des Montanmarktes wie Gelsenkirchen und Harpener Werterhöhungen um die Hälfte ihres bisherigen Standes zu verzeichnen. Auf anderen Gebieten waren die Aufbesserungen gleichfalls bedeutend, aber weniger groß. Selbstverständlich notierten Valutapapiere entsprechend der Devisenbewegung hoch. Sehr bemerkenswert ist die beträchtliche Steigerung der 3proz. Reichsanleihe um 17 000 auf 38 000. Im Verlaufe wurde die Haltung bei abnehmendem Verkehr allgemein etwas schwächer.

Produkte.

Berlin, 18. Juni. Im Zusammenhang mit der gewaltigen Steigerung am Devisenmarkt kam es heute im Produktenverkehr zur Stockung des Geschäfts. Verkäufer waren kaum am Markte, aber es fehlt auch an größerer Kauflust. Das Angebot des Weltmarktes stellt sich billiger als je, aber bei der Wertlosigkeit der Mark kann für uns von Anschaffungen kaum die Rede sein. Nicht nur Brotgetreide, sondern auch Hafer, Gerste und die anderen Artikel waren äußerst still.

Amtliche Notierungen **für 1 Zentner ab Station**

Weizen, märk. 220000—228000, **aufgeregt.**
Roggen, märk., 170000—172000, **steigend.**
Sommergerste märk. 160000—165000, **steigend.**
Hafer, märk. 150000—154000, **steigend.**
Mais, loco Berlin —, waggonfrei Hamburg —,—, **unregelmäßig.**
Weizenmehl 570 000—625 000, feinst. höher, **steigend**, Roggenmehl 430 000—480 000 (je 2 Ztr.), **steigend.**
Weizenkleie 91000—95000, Roggenkleie 91000—95000, **steigend.**
Raps —, Leinsaat —.

Victoriaerbsen	225000—235000	Lupinen, gelbe	—
Kl. Speiseerbsen	190000—210000	Serradella, neue	—
Futtererbsen	—	Rapskuchen	150000—160000
Peluschken	—	Leinkuchen	—
Ackerbohnen	—	Trockenschnitzel, pr.	45000-50000
Wicken	—	Zuckerschnitzel	65000—75000
Lupinen, blaue	—	Torfmelasse	48000—52000

Kartoffelflocken 92000—100000.

Weizen- u. Roggenstroh 29000—31000, Haferstroh 28000—30000, bindfadengepreßt 26500—28500, gebünd. Langstroh 27000 bis 29000, Wiesenheu I. Sorte 27000—28000, II. Sorte 24000—26000

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 18. Juni.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo.

Elektrolytkupfer	48560,—	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) A./S.	—
Preis des Zinkhüttenverb.	15773,71	Zinn (Banca-Straits-Austral.)	134000—137000
Raffinade-Kupfer 99—99,3 %	45500/46500	Hüttenz. (mind. 99 %)	131000/134000
Orig.-Hütt.-Weichbl.	17500/18000	Reinnickel (98-99 %)	82000/83000
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	18500/19500	Antimon (Regulus)	16000/17000
Remelt.-Platt.-Zink	15500/16500	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	2825000/2875000
Orig.-Hütten-Alumin. 98-99 % in gek. Blöcken) A./Sept	79000		

Berliner Börse vom 18. Juni 1923. Amtliche Kurse.

	18.6.	15.6.
Staatsanleihen		
Dollarschatzanw.	152000	107500
5% Reichsanl.	9550	9550
% Reichsanl.	8300	8000
½% Reichsanl.	2250	2090
% Reichsanl.	38000	21000
Sparpräm.-Anl.	600	603
4% Prß. Sch. (auslosb.)	88	88
4% Prß. Konsols	490	300
3½% Preuß. Konsols	450	300
3% Preuß. Konsols	—	500
4% Anhalt. Staats-Anl. 19	150	111
4% Sächs. Staats-Anl. 19	200	155
3% Sächs. Staats-Rente	300	189
4% Sächs. Prov. 5—7	92	—
Stadtanleihen		
4 Hallesche Stadtanl. 00, 05, 10	—	—
4 Hallesche Stadtanl. 19	—	—
3½ Hallesche Stadtanl. 1892	—	—
3½ Hallesche Stadtanl. 1900	—	—
4½ Magdeb. Stadtanl. 19	—	—
4 Magdeburg. Stadtanl. 1891, 06	—	—
4 Magdeburg. Stadtanl. 02	—	—
4 Magdeburg. Stadtanl. 13 1—4	—	—
3½ Magdeb. Stadtanl. 86	—	—
3½ Magdeburg. Stadtanl 91, 02	—	—
4 Magdeb. Stadtpfandb. 1	—	—
4 Merseburg 01	—	—
4 Sächs. Pfandbr. alte	—	—
4 Sächs. Pfandbr. neue	550	500
3½ Sächs. Pfandbr. alte	—	—
3 Sächs. Pfandbr. alte	—	—
Ausländische Renten		
4½% Öst. St. 14	50000	48000
4% Oest. Gold	200000	120000
4% Oest. Kronen	4980	3500
Oest. konv. J./J.	8600	3500
Oest. Silber	10500	6600
Oest. Papier	—	4300
4% Türk. Bagdad I	670000	430000
4% Türk. Bagdad II	510000	530000
4% Türk. unif.	—	—
4% Türk. Zollobl.	370000	285000
Türk. Lose	1335000	910000
4% Ung. St. 13	35000	23250
4½% Ung. St. 14	21750	18750
4% Ung. Goldr.	—	—
4% Ung. Kronen	—	—
Hypothekenbanken		
4 Leipz. Hypoth.-Bank F. 8, 9, 11	—	—
4 Leipz. Hypoth.-Bank 16	—	—
4 Leipz. Hypoth.-Bank 17 unk. 32	230	—
3½ Leipz. Hypoth.-Bank E.	110	—
4 Sächs. Bodenkred. 3	—	—
4 Sächs. Bodenkred. 4	—	—
4 Sächs. Bodenkred. 12 unk. 24	—	—
4 Sächs. Bodenkred. 18 unk. 31	—	—
3½ Sächs. Bodenkred. 1, 2	—	—
4 Sächs. Komm.-Obl. 1	—	—
Bahnaktien		
Halle. Hochbahn	30000	44000
Halberst. Blankb. Eb.	800000	350000
Halle-Hettstedt	224000	310000
Schantungbahn	25000	16000
[illegible]	185000	160000

	18.6.	15.6.
Oestr. Staatsb.	1780000	1480000
2,6% Südöstr. Eb.	280000	190000
2,6% Südöstr. neue	—	175000
4½% Anatol. I	750000	490000
4½% Anatol. II	700000	470000
3% Maced. Gold	750000	150000
5% Tehuantep	1025000	860000
4½% Tehuantep	940000	750000
Schiffahrtsaktien		
Deutsch.-Austral.	875000	750000
Hamb. Paketf.	435000	350000
Hamburg-Südam.	650000	583000
Hansa	251000	180000
Kosmos	650000	550000
Nordd. Lloyd	140000	140000
Roland-Linie	205000	108000
Ver. Elbschiff.	160000	128000
Bankaktien		
Bank elektr. Werte	—	160000
Bank f. Thür.	—	—
Barmer Bankv.	40600	29000
Bayr. Vereinsbank	—	49000
Berliner Handels	630000	410000
Comm. u. Privatbank	68000	62500
Darmst. u. Nationalb.	100000	83000
Dess. Landesbank	—	—
Deutsche Bank	156000	120000
Diskonto-Ges.	155000	115000
Dresd. Bank	100000	83000
Hallescher Bankv.	24200	—
Leipz. Kredit	—	31750
Mitteld. Kreditb.	50000	42000
Oesterr. Kredit	29800	16100
Preuß. Bodencredit	15600	12500
Reichsbank	60000	—
Sächs. Bank	—	37000
Wiener Bankv.	19500	11300
Brauereien		
Engelhardt	—	100000
Schulth.-Patzenh.	—	100000
Leipz. B. Riebeck	90000	70000
Leipz. B. Riebeck VA.	—	—
Ver. Thür. Br.	—	—
Industrieaktien		
Akkumulatoren	312000	280000
Adler Portland Zement	—	72000
Adlerwerke	75000	50500
A.-G. f. Anilinf.	185000	140000
Alexanderwerk	100000	60000
Allg. Boden A.-G.	—	—
Allgem. Elektr.-G.	200000	175000
Amme, Giesecke	125000	120000
Ammendorf Papier	115000	120000
Angl. Cont. Guano	400000	310000
Anh. Kohlenw.	460000	325000
Anh. Kohlenw. VA.	—	—
Ankerwerke A.-G.	—	—
Annaburg. Steing.	175000	155000
Arenberg Bergb.	—	—
Aschaffenburger Zellst.	298000	220000
Augsb.Nürnberg. Masch.	—	215000
Bad. Anilin	205000	175000
Baroper Walz.	880000	310000
Basalt	255000	200000
Bautzner Tuchfabr.	52000	—
Jul. Berger Tiefbau	100000	85000
Bergmann Elektr.	—	835000
Berl. Anhalt. Masch.	200000	160000
Berlin Burger Eisen	74000	—
Berliner Dampfmühlen	—	51200
Berlin-Gub Hutf.	250000	200000
Berlin-Karlsruher Ind.	725000	590000
Berliner Masch.	[illegible]	[illegible]

	18.6.	15.6.
Berl. Spedit.-Ver.	32000	27000
Berl. Spedit.-Ver. VA.	32000	26000
Bielefelder Mech. Web.	185000	150000
Bing-Werke	70000	66000
Bismarckhütte	—	—
Bochum Guß	1350000	1000000
Gebr. Böhler	—	320000
Borna Braunkohlen	61100	—
Braunsch. Masch.	410000	460000
Braunsch. Kohlen	450000	350000
Braunk. u. Br. Ind.	460000	250000
Brüxer Kohlen	—	—
Buderus	385000	320000
Busch Opt.	—	—
Busch Waggon	—	275000
Byk Guldenw.	57500	75000
Calmon Asbest	58200	49000
Caroline Braunk.	—	—
Cartonnagen Ind.	90000	86000
Charlottenhütte	—	—
Chem. F. Buckau	—	—
Chem. F. Buckau St.	—	—
Chem. Griesheim	18500	130000
do. Heyden	—	200000
Chemnitzer Spinnerei	200000	150000
Concordia chem. F.	—	—
Concordia Spinnerei	50000	—
Consolidation Schalke	—	—
Crölliw. Papier	—	91000
Daimler	—	70000
Dessauer Gas	103000	100000
Dtsch.-Atl. Telegr.	195000	180000
Deutsch-Luxemb.	1100000	950000
Deutsche Asphalt	—	—
Dtsch. Erdöl	820000	—
Deutsche Jute-Spinn.	—	—
Deutsche Kabel	—	62000
Deutsche Kali	[illegible]	420000
Deutsche Masch.	121000	104000
Deutsche Post u. Eb. Verk.	100000	62000
Deutsche Schachtbau	—	—
Deutsche Wollwaren Man.	105000	95000
Dtsch. Eisenhandel	170000	141000
Dommitzsch Ton	—	—
Donnersmarckh.	700000	36000
Döhring u. Lehrmann	55000	50000
Dresd. Baugef.	—	27000
Dürkoppwerke	95000	85000
Dürkoppwerke VA.	6000000	58000
Duxer Kohlen	—	—
Dyckerhoff u. Widm.	100000	—
Dynamit Nobel	142000	115000
Egest. Salz	200000	150000
Eilenburg Cattun	—	—
Eintracht Braunk.	600000	—
Eisenbahnverkehrsmittel	640000	285000
Elberfelder Farben	—	150000
Elektr. Lief.-Ges.	89000	85000
Elektr. Licht/Kraft	180000	147000
Elite-Werke	55000	30000
Erfurt. Mech. Schuh	50000	31000
Ernemann W.	—	41500
Essener Steink.	1400000	1000000
Etzold u. Kießling	—	94000
Fahlberg, List	145000	130000
Falkenstein Gard.	—	—
Feldm. Pp. u. Zellst.	120000	110000
Felten-Guillaume	410000	291000
Flöther Masch.	—	110000
Fraustädter Zuckerf.	—	250000
Friedrichshall Kali	—	880000
Friedrichshütte	—	—
R. Frister A.-G.	120000	100000
R. Frister A.-G. neue	—	—
Fröbeln Zucker	—	170000
Fuchs Waggon	65000	70000

	18.6.	15.6.
Gebhardt u. König	320000	274000
Gelsenk. Bergw.	1600000	1150000
Georg Marienh.	—	—
Germania Portl. C.	240000	200000
Ges. f. elektr. Untern.	246000	180000
Glauziger Zucker	350000	330000
Th. Goldschmidt	270000	252000
Görlitzer Waggon	160000	135000
C. P. Goerz	92000	75000
Gotha Waggon	130000	100000
Greppiner Werke	—	—
Gruschwitz Textil	87000	75000
Hackethal	—	59000
Hallesche Masch.	185000	150—
Hammersen u. Co.	156000	120—
Hannover Immobilien	—	—
Hannover Maschinenbau	—	—
Hannov. Waggon	320000	251000
Harburg Gummi Phönix	—	72000
Harpener	1300000	1200000
Hartmann Masch.	125000	115000
Hasper Eisen	—	—
Hedwigshütte	—	275000
Hildebrand Mühle	—	100000
Hille W.	52000	39900
Hirsch Kupfer	650000	650000
Höchst. Farbw.	175000	142000
Hoesch Stahlw.	900000	749000
Hoffmann Stärkefabr.	80000	79000
Hohenlohe	440000	390000
Ph. Holzmann	58000	36000
Horch	120000	120000
Hubertus Braunk.	—	—
Humboldt Masch.	320000	295000
Humbold Mühle	80000	89000
Hupfeld	100000	80000
C. M. Hutschenreuth	141000	115000
Lorenz Hutschenr.	—	—
Ilse Bergbau	680000	600000
Jeserich Asphalt	60000	50000
Jüdel	48000	62000
„Juhag" Ind. u. H. A. G.	26000	—
Gebr. Junghans	105000	80000
Jülich Zucker	—	250000
Fürst u. Co. Metall	75000	70000
Kahla Porz.	170000	120000
C. A. F. Kahlbaum	150000	100000
Kali Aschersl.	355000	310000
Kammerichw.	—	—
Karlsruhe Masch.	130000	102000
Kasseler Federstahl	—	—
W. Kathe, Halle	—	—
Kattow. Bergw.	710000	620000
Keramag. keram. W.	70000	60000
Keula Eisenhütte	125000	100000
Klöcknerwerke	—	635000
Köln Neuessen	875000	681000
Köln-Rottweiler	156000	135000
Königsborn Bergw.	—	—
Königszelt Porz.	—	—
Körbisdorf	—	—
Gebr. Körting	—	117000
Krauß u. Co	210000	120000
Krefeld Stahlw.	—	—
Kruschwitz Zucker	415000	350000
Kunz Treibriemen	60000	45000
Kupferw. Deutschl.	—	—
Kyffhäuserhütte	41000	54000
Lahmeyer	118000	118000
Laurahütte	412000	380000
Leipz. Gummi	—	285000
Lpz. Landkraft	70000	—
Leipz. Pianos	80000	80000
Leonhard Braunk.	—	—
Leopold Grube	250000	220000
R. Ley Masch.	41000	38000
Lindenberg Stahlwaren	700000	600000

	18.6.	15.6.
Lingel Schuh	41000	40000
Lingner W.	450000	350000
Linke-Hofmann	490000	455000
L. Loewe u. Co.	—	450000
C. Lorenz	—	73000
Luckau u. Steffen	115000	82000
Lüneburger Wachsbl.	340000	300000
Luther Masch.	125000	100000
Magdeb. Gas	59000	32000
Magdeb. Bergw.	—	—
Magdeb. Bergw. St.-Pr.	—	—
Magdeb. Mühlen	190000	160000
Mannesmann	836000	775000
Mansfelder Bergbau	270000	236000
Marie kons. Bergw.	—	—
Marienh. b. Kotzenau	—	—
„Mark" Portl. Cem.	—	—
Mark.-Westf. Bergwerke	—	—
Masch.- und Kranbau	70000	70000
Maschf. Buckau	208000	150000
Maschf. Kappel	—	—
Mauls Kakao	46000	32000
Mechan. Web. Linden	60000	64500
Mech. Web. Sorau	—	80000
Mech. Weberei Zittau	—	52000
Meerane Kammg.	75000	65000
Meguin	220000	200000
Dr. Paul Meyer	50000	43000
Miag, Mühlenb. u. Ind.	67000	47000
Mimosa	68000	60000
Motorenfabrik Deutz	210000	215000
Mühle Rüningen	280000	180000
Mülheimer Bergw.	1350000	1000000
Neckarwerke	—	34500
Niederlaus. Kohlen	—	412000
Nüritfabrik	105000	80000
Nordd. Gummi u. Guttapercha	70000	46000
Nordd. Steingutfabrik	—	215000
Nordd. Wolle	402000	340000
Obschl. Eis.-Bed.	380000	335000
Obschl. Eis.-Ind.	450000	405000
Obschl. Koksw.	560000	490000
Oelfabrik Groß-Gerau	—	—
Orenstein-Koppel	500000	230000
Ostdeutsche Hefewerke	60000	42000
Ostwerke	150000	112500
Phönix	890000	730000
Phönix Braunk.	300000	—
Pintsch A.-G.	550000	500000
Pittler	—	285000
Plauen Gard.	53000	45000
Plauen Spitzen	56000	—
Plauen Tüll u. G.	45000	32000
Pöge Elektr.	—	37000
Polyphonwerke	85000	77000
Porta Union Westf.	—	—
Presto	90000	60000
Preußengrube	—	480000
Rathenow Dampfm.	—	—
Rathgeb. Waggon	105000	82000
Rauchw. Walter	120000	100000
Rhein. Braunk.	580000	510000
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Metall	160000	145000
Rhein-Nassau Berg.	—	—
Rheinstahl	[illegible]	[illegible]
Rhein. Zucker	—	—
Rhein. Sprengst.	105000	160000
Rhenania	180000	[illegible]
Rheydt Elektrotechn.	180000	125000
Riebeck Montan	1800000	1000000
J. D. Riedel	200000	176000
Rockstroh W.	250000	—
Rombacher	400000	330000

	18.6.	15.6.
Rosenthal Porz.	400000	350000
Rositzer Braunk.	440000	400000
Rositzer Zucker	300000	175000
F. Rückforth Sprit	61000	59500
Rütgerswerke	400000	320000
Sachsenwerk	91000	76000
Sächs. Cartonn. M.	85000	60000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sächs. Kammgarn	—	—
Sächs. Th. Portl. C.	160000	130000
Sächs. Wag. Werdau	—	81000
Sächs. Webstuhl F.	80000	81000
Saline Salzungen	190000	200000
Salzdetfurth	500000	370000
Sangerhäuser Masch.	300000	240000
Sarotti	61000	50500
Sauerbrey Masch.	125000	98000
Saxonia Cement	100000	100000
Schedewitz Kammg.	—	—
H. Schneidemandel	550000	460000
Schl. Zink u. Bergb.	510000	500000
Hugo Schneider	380000	405000
Schönebeck Metall	—	240000
Schubert u. Salzer	210000	220000
Schuckert	850000	630000
Schulz jun.	—	120000
Schwanebeck C.	—	169000
Siegen-Solinger	95100	70000
Siemens elektr. Betr.	200000	17000
Siemens Glasind.	—	210000
Siemens-Halske	1000000	740000
Sondermann u. Stier	41000	25000
Sprengst. Carbonit	—	—
Stadtberger Hütte	—	—
Stahl-Rölke	—	—
Staßfurt. Chem.	885000	29500
Steingutfabr. Colditz	—	—
Stettiner Vulkan	750000	580000
Stöhr u. Co.	800000	600000
Stolberger Zink	700000	595000
C. Tack	—	86000
Telefon Berliner	91000	71500
Terra Samen	—	—
Thale Eisen	—	—
Thür. Bleiweiß	—	145000
Thür. Elektr. u. Gas	—	20500
Thür. Saline	195000	—
Leonh. Tietz	40000	24000
Tittel u. Krüger	—	—
Triptis A.-G.	—	—
Tüll Flöha	180000	140000
Ver. Dtsch. Petrol.	—	—
Ver. Gothania	70000	65000
B. Harzer Portl. C.	—	40000
Ver. Lausitzer Glasw.	—	110000
B. Schuhf. Bern. W.	45000	35000
Ver. Stahlw. v. d. Z.	3600000	—
Ver. Thür. Metall	250000	210000
Vogel Telegr.	81000	55000
Vogtl. Masch.	56000	43000
Vogtl. Tüll	60000	41000
Wanderer	200000	180000
Wegelin-Hübner	60000	50000
Wernshausen Kammg.	110000	84000
Wernsh. K. VA.	—	—
Werschen-Weißenfels	—	—
Weser Schiffsb.	—	160000
Westeregeln	480000	350000
H. Wißner Metall	[illegible]	215000
R. Wolff	260000	230000
Woian-Werk	—	110000
Wrede Mälz	—	—
Zeitzer Masch.	420000	375000
Zellstoff Waldhof	130000	—
Zimmermann	56000	40000
Zwickauer Maschinen	64000	61000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0003

Prospekt

über

M. 21 000 000,— neue Stammaktien
21 000 Stück über je M. 1000,— Nr. 18 501—39 500

der

Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft
in Halle an der Saale.

Die **Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft** wurde im Jahre 1899 zur Fortführung der 1869 gegründeten Firma Wegelin & Hübner errichtet und hat ihren **Sitz** in Halle an der Saale.

Gegenstand des Unternehmens ist Maschinenfabrikation und Eisengießerei sowie überhaupt die Herstellung von Artikeln der Industrie. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen.

Das zuletzt im Juli 1922 auf M. 19 000 000.— (M. 18 500 000.— Stamm- und M. 500 000.— Vorzugsaktien) erhöhte **Grundkapital** wurde zur weiteren Stärkung der Betriebsmittel durch Generalversammlungsbeschluß vom 4. Dezember 1922 um M. 21 000 000.— ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigte Stammaktien erhöht. Die neuen Stammaktien wurden von einem Konsortium übernommen, und zwar M. 18 500 000.— zu 235 %, die den bisherigen Stammaktionären im Verhältnis von 1:1 zu 250 % zum Bezuge angeboten wurden; von den restlichen M. 2 500 000.— ist ein Teil zu Gunsten der Gesellschaft freihändig verwertet worden und der noch nicht verwendete Teil soll in gleicher Weise zum Verkauf gelangen. Das sich bei der Kapitalserhöhung nach Abzug der Kosten ergebende Aufgeld wird der gesetzlichen Rücklage zufließen, ebenso wie der aus der freihändigen Verwertung von neuen Aktien erwachsende Gewinn. — Die neuen Stammaktien tragen die Unterschriften des Aufsichtsratsvorsitzenden und zweier Vorstandsmitglieder in Faksimile.

Die M. 500 000.— **Vorzugsaktien** haben Anspruch auf eine auf 6 % beschränkte Vorzugsdividende und können nach halbjähriger Kündigung zum Ende eines Geschäftsjahres, erstmals zum 31. Dezember 1925, gegen Zahlung von M. 1150.— mittels Ankaufs aus dem nach der jährlichen Bilanz verfügbaren Gewinn eingezogen werden. Sie befinden sich im Besitz des Halleschen Bankvereins von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien; **das Stimmrecht wird nach Vereinbarung mit der Verwaltung ausgeübt, es erlischt, insoweit Vorzugsaktien zurückgekauft werden.** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Dezember 1922 wurde das bisher zwanzigfache Stimmrecht der Vorzugsaktien **in den Fällen der Besetzung des Aufsichtsrates, Aenderung der Satzungen und Auflösung der Gesellschaft und unter Beschränkung auf diese auf das vierzigfache erhöht, so daß dann den 39 500 Stimmen der M. 39 500 000.— Stammaktien 20 000 Stimmen der M. 500 000.— Vorzugsaktien gegenüberstehen.**

Das vollgezahlte Grundkapital beträgt nunmehr M. 40 000 000.—, eingeteilt in 39 500 Stammaktien Nr. 1—39 500 und 500 Vorzugsaktien. Beide Aktiengattungen lauten auf den Inhaber und über je M. 1000.—.

Die Gesellschaft verteilte für die letzten fünf Jahre folgende **Dividenden:** 1918 12 %, 1919 7 % auf je M. 3 850 000.—, 1920 18 % auf M. 6 000 000.—, 1921 25 % auf M. 8 000 000.— Stammaktien und 6 % auf M. 500 000.— Vorzugsaktien und 1922 50 % auf M. 12 000 000.— alte und 25 % auf M. 6 500 000.— neue Stammaktien sowie 6 % auf M. 500 000.— Vorzugsaktien.

Vermögens-Rechnung am 31. Dezember 1922

Aktiva

Aktiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Grundstücke			1 860 000	—
Gebäude	834 000	—		
Abschreibung	42 000	—	792 000	—
Maschinen und Werkzeuge	282 000	—		
Abschreibung	28 000	—	254 000	—
Modelle			1	—
Geschirre			1	—
Vorräte[1]			203 867 000	—
Buchforderungen[2]			185 657 945	55
Kassenbestand			559 228	30
Wertpapiere[3]			91 166	45
			393 081 342	30

Passiva

Passiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto:				
Stamm-Aktien	39 500 000	—		
Vorzugs-Aktien	500 000	—	40 000 000	—
Gesetzliche Rücklage	744 691	60		
Ueberschuß aus 1. Kapitals-Erhöhung 1922	1 163 736	65		
Ueberschuß aus 2. Kapitals-Erhöhung 1922	2 513 239	80	4 421 668	05
Werkerhaltungs-Rücklage	750 000	—		
Maschinen-Ersatz-Rücklage	1 250 000	—		
Zugang in 1922	10 000 000	—	12 000 000	—
Noch nicht eingelöste Dividendenscheine			17 544	—
Buchschulden[4]			327 781 643	06
Gewinn- und Verlust-Rechnung:				
Vortrag aus 1921	65 747	39		
Reingewinn aus 1922[5]	8 794 739	80	8 860 487	19
			393 081 342	30

1) Rohstoffe M 132 867 000.—; Halbfabrikate M 71 000 000.—.
2) Bankguthaben M 42 690 745.90.
3) Ausschließlich Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanleihen.
4) Darunter Anzahlungen M 255 710 510.35.
5) Nach Dotierung der Maschinen-Ersatz-Rücklage mit M 10 000 000.— u. vorheriger Absetzung der satzungsmäßigen Gewinnanteile in Höhe von M 2 001 420.—

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1922

Soll

Soll	M.	Pf.	M.	Pf.
Generalunkosten				
Staats- und Gemeindesteuern[1]	14 326 085	55		
Aufwendungen für Kranken-, Alters- u. Invaliditäts- sowie Angestellten-Versicherung u. Berufsgenossensch.	4 920 121	35		
Allgemeine Verwaltungskosten	7 621 692	75	26 867 899	65
Zinsen			2 424 685	60
Abschreibungen				
auf Gebäude	42 000	—		
auf Maschinen und Werkzeuge	28 000	—	70 000	—
Gewinn				
Vortrag aus 1921	65 747	39		
Reingewinn aus 1922	8 794 739	80	8 860 487	19
			38 223 072	44

Haben

Haben	M.	Pf.	M.	Pf.
Gewinn-Vortrag aus 1921			65 747	39
Fabrikations-Rohgewinn			38 157 325	05
Gewinnverteilung[5]:				
Ueberweisung an den gesetzlichen Reservefonds M 539 808.—				
M 60.— Gewinnanteil auf jede Vorzugsaktie (M 500 000.—) „ 30 000.—				
M 500.— Gewinnanteil a. jede alte Stammakt. (M 12 000 000.—) „ 6 000 000.—				
M 250.— Gewinnanteil auf jede neue Stammaktie (M 6 500 000.—) „ 1 625 000.—				
Vortrag auf neue Rechnung „ 665 679.19				
M 8 860 487.19				
			38 223 072	44

1) Darunter laufende Steuern M 2 326 085.35.
5) Die satzungsgemäßen Gewinnanteile sind in Höhe von M 2 001 420.— vorweg abgesetzt.

Die **Umsätze** betrugen 1920 M. 27 223 000,—, 1921 M. 42 567 000,— und 1922 M. 536 108 125,—.

Nach dem Stande vom 31. März 1923 betrugen Warenvorräte M. 200 000 000,—, Debitoren M. 415 200 000,—, Kreditoren M. 457 700 000,— und Bankschulden M. 47 200 000,—.

Wegen der Angaben betreffend Fabrikation und Betriebsbeschreibung, Vorstand und Aufsichtsrat, **Bekanntmachungen**, Generalversammlungen, Gewinnverteilung, Zahlstellen, Konventionen usw. wird **auf den Prospekt vom August** 1922, veröffentlicht in der Berliner Börsen-Zeitung Nr. 367 vom 20. August 1922 **und in der Halleschen Zeitung** Nr. 390 vom 21. August 1922, verwiesen.

Nachzutragen ist, daß Bankdirektor August Koltzer durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist.

Unter den durch die Zeitumstände bedingten **Vorbehalten kann auch** für das erhöhte Aktienkapital mit befriedigenden Gewinnen gerechnet werden.

Halle an der Saale, im Mai 1923.

Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

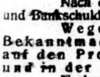
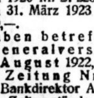
M. 21 000 000,— neue Stammaktien, 21 000 Stück über je M. 1 000,— Nr. 18 501—39 500 der Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft in Halle an der Saale

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen.

Berlin, Halle an der Saale, im Mai 1923.

Dresdner Bank **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.**
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Blechemballagen,

Transportkannen, Hobbocks, Patent-Stülpdeckeldosen u. Bonbondosen liefert zu konkurrenzlosen Preisen **Hama-Ges.** m. b. H., Blechemballagenfabrik, Fährstraße 1/2, Telephon 2137.

Kartoffeln

Oelsaaten, sowie sämtl. **Landesprodukte kauft** jedes Quantum und erbittet Angebote **H. Bernstein, Halle-Trotha,** Fernruf 1978.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

Kaolinfeld

gegen bar zu kaufen **gesucht,** mögl. im Betrieb. Bedingung ist bestes Material, günst. Betriebs-Verhältnisse. Evtl. auch Beteiligung mit einigen hundert Millionen an Kaolinwerk im Betriebe gesucht. Angeb. mit genauer Beschreibung unt **H. C. 7826** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für Braunkohlenbriketts sind vom 15. Juni d. Js. ab auf 15 200 bezw. 15 000 M. d. Ztr. frei Keller gesetzt bezw. geschüttet und auf 14 300, 14 320 und 14 400 M. d. Ztr. ab Platz der verschiedenen Händler festgesetzt. Näheres ist in der Ortskohlenstelle, a. d. Marienkirche 4, zum Aushang gebracht.

Halle, den 15. Juni 1923. Die Ortskohlenstelle.

Der großen Nachfrage wegen und um jedermann Gelegenheit zu bieten, sich noch preiswert einzudecken, habe ich den

Verkauf von Herrenstoffen und Damen-Kostümstoffen

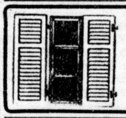
im Hotel Weltkugel, Halle, Delitzscherstr.,

verlängert und zwar auf Dienstag, 19. Juni, von 11—6 Uhr und Mittwoch, den 20. Juni, bis Freitag, den 22. Juni, 9—6 Uhr. Nach wie vor äußerste Preise. Qualitätsware und reiche Auswahl, soweit die Bestände reichen. Staats-, Kommunalbeamte und Lohnempfänger nötigenfalls Zahlungserleichterung.

An Wiederverkäufer kein Verkauf.

Julius Davidsohn, Berlin.
Lieferant zahlreicher Staatsbehörden und Industrie-Unternehmungen.

Größte Auswahl, billigste Preise
Patent- u. Auflege-Matratzen.
Weitgehendste Zahlungserleichterungen.
Bruno Paris, Halle,
jetzt Leipzigerstraße 12.



Wetterfeste Schlagläden
fabriziert
Fensterladen-Fabrik
Hönemann,
Halle a. S., Sternstr. 8, Tel. 3631 und 5849.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe,
Zahngebisse bis 30 000 Mk.
usw. kauft laufend
Trabert, Kl. Ulrichstrasse 5.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die
illustrierte Jagdwochenschrift
„St. Hubertus" Cöthen (Anhalt).
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 60.00 M für das Vierteljahr. Jede Postanstalt u. Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probenummern
vollständig kostenlos zu verlangen von dem
Verlag des St. Hubertus
(Paul Schettlers Erben, G. m. b. H.)
Cöthen (Anhalt).

Von heute ab steht eine Auswahl prima hochtragender
Kühe und Färsen
bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling, Halle a. S.,
Franckestraße 17. Telephon 6288.

Ich übernehme
kl. Fuhren bis 20 Ztr.
für Stadt und Bahn.
Eichendorffstr. 34. Fernr. 6918.

Die beste Reklame
ist heute noch immer eine vornehme, wirkungsvolle Geschäftsdrucksache; sie ist die Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.
Geschäftskarten, Rechnungen, Briefbogen, Umschläge, Preislisten, Prospekte und Kataloge
in gewissenhafter, tadellos sauberer Ausführung besorgt stets peinlichst prompt und preiswert die Buch- und Kunstdruckerei von
Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Strasse 61-62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0004

Der Deutsche Tag auf dem Petersberge

Festgottesdienst — Die Schlageter-Gedenkfeier an der Bismarcksäule — Die Weihestunde auf der Waldwiese

Grau und trübe hing gestern der Himmel über dem Land, aber doch ließ sich wohl keiner abhalten, nach dem Petersberge zum Deutschen Tag der Deutschnationalen Volkspartei zu wallfahrten und so hatte sich schon lange vor Abfahrt des Zuges eine unübersehbare Menschenmenge auf dem Bahnhofe zusammengefunden. Langsam schob sich der riesige Sonderzug, der die Festgemeinde nach Wallwitz bringen sollte, in die Bahnhofshalle und im Handumdrehen war er gefüllt, doch noch immer strömte es die Treppen herauf und staute sich im Zuge, und draußen auf dem Bahnsteig spielte das Seifert-Orchester seinen ersten Marsch. Endlich, endlich ging es hinaus, langsam wand sich die eiserne Schlange aus dem Bahnhofe, die Räder rollten, rollten den Takt und sangesfrohe Jugend jubelte ihre Lieder in die grauen Juntiag. — Wallwitz, alles raus! Eine Marschkolonne von Tausenden und Abertausenden bildet sich, vorne weg die Musik, die Fahnen. Und so geht der Zug durch Trebitz, weiter, immer weiter dem ersehnten Ziele zu, dort wo auf der Höhe die altersgraue Kirche grüßt. Was macht es, daß die Straßen schmutzig sind? Kaum merkt man's, und wenn schon, dann lacht man. Mit Begeisterung wird die letzte Höhe genommen, wir sind da, auf dem Petersberge. Schwarz-weiß-rote Fahnen grüßen von der bekränzten Bismarcksäule herüber. In graue Schleier gehüllt liegt rings das Land zu unseren Füßen, grau verdämmert Halle in nebliger Ferne. Aber Sonnenschein liegt in aller Herzen, aller Augen.

Der Festgottesdienst.

Kopf an Kopf ist die Kirche gefüllt, kaum faßt der weite Raum die Menge und nun zittern leise, leise Orgelklänge durch die Kirche. Violinsolo (Frl. Rieck) und Gesangsolo (Frl. Beske) wechseln ab und dann braust das alte deutsche Lutherlied durch die Hallen: „Ein feste Burg ist unser Gott". — Pfarrer Bergmann bestritt die Kanzel. Vom Glauben spricht er und vom Sieg. Durch das deutsche Land geht Frau Herzeleid. Allzuviel an deutschem Glück ward zerschlagen, und was das Leid so bitter weh macht, zerschlagen durch eigene Schuld. Warum? Weil wir das Vertrauen zur ewigen Gerechtigkeit verloren. Falschen Götzen sind wir nachgelaufen und nun sind wir betrogen. Der alte Erbfeind im Westen hat ein leichtes Spiel. Arm und bloß sind wir durch Feindeslist. Auf Steinen sind wir gebettet, und doch, auch jetzt noch können wir hoffen. Wir wollen den Himmel zwingen, seinen Segen wieder über das deutsche Volk tauen zu lassen, und Jesus soll uns dazu führen. In ihm ist die Vollendung und die Erfüllung, er ist der ewige Retter, der Sieg über Leid und Wehe. Und darum: „Wirf den Helden in deiner deutschen Seele nicht weg", ihn, Jesus. Auch Gottes Gerichte sind Gnade, denn Gott ist ja die Liebe. Dieser Glaube gibt die Kraft, die uns nottut. Gott macht uns tüchtig in der Not, unser wird der Sieg werden. Freilich Menschenzweifel kann solche stolze Höhe nicht erreichen, nur der Glaube kann es, der Glaube und der Geist der Kraft, geheiligt durch den Geist der Liebe. Jetzt herrscht die Selbstsucht, der Kampf aller gegen alle. Soll so das Ende kommen? Nein, denn wir wissen zu sehr, was wir an unserem Vaterlande haben, das Vaterland, das Land der Väter, das Land der Kinder, der Zukunft. Das Leben der Liebe ist das Leben des Opfermutes. Und so preisen wir die Helden, die im Feindesland schlummern. Des Lebens höchste Krone ist das Opfern und deshalb sei getreu bis in den Tod. Heute wollen wir geloben, daß Deutschland bleiben und leben soll, trotz aller Tücke. Und die Freiheit soll sein über deutschem Land. Lieber tot als Sklave!

Einmal wird wieder der Himmel blauen über Deutschland, frei und reich an Ehr.

Wieder schollen die Orgelklänge durch den Raum, Violine und Gesang. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß diese Feier in der Kirche und wie ein Schrei aus gepreßtem Herzen erklang das „Herr mach uns frei!"

Die Feier an der Bismarcksäule.

Darauf versammelte sich die Menge an der Bismarcksäule. Nach dem Bismarckmarsch begrüßte Oekonomerat Hubbe die Versammelten: Unsere heiligste Pflicht ist es, uns in Bismarckschem Sinne zurückzufinden. Wir fürchten Gott, sonst nichts in der Welt. Und auch ein Luther fehlt uns heute, der die Herzen lenkt. Wenn erst der rechte, innige Glaube bei uns wieder einkehrt, dann haben wir die Sicherheit, daß unser Vaterland wieder aufersteht. Herr mach uns frei!

Namens des Volksvereins begrüßte sodann Schulrat Busse die Anwesenden: Teure Vorkriegsfreunde! Großes und Gewaltiges hat unser Volk erlebt. Bismarck verdanken wir unsere Geschlossenheit. Doch sein Werk ist zerstört. Die Not geht durch unser Volk, der Feind ist im Land. Rachsüchtigere Feinde gab es nie; Kinder morden, Frauen schänden, Schandurteile fällen die feigen Mordbuben. Und nun haben sie den deutschen Mann Schlageter erschossen. **Fluch über die feigen Mörder, die kein Gefühl für Ehre haben.** In unserem Herzen soll Schlageter fortleben, das geloben, das schwören wir. Sein Blut ist nicht umsonst geflossen, **wir alle wollen Rächer sein!**

Darauf wurde folgende **Entschließung** einmütig angenommen:

Tausende deutscher Männer und Frauen aus Stadt und Land, zum deutschen Tage auf dem hohen Petersberg bei Halle vereinigt, geloben der Reichsregierung in ihrem Abwehrkampf gegen die französische Gewalt- und Raubpolitik treue Gefolgschaft.

Wir sind aufs tiefste erbittert über alle die Greueltaten, die die Feinde im besetzten Gebiet an Gut und Leben unserer deutschen Brüder verübt haben, insbesondere über den feigen Mord an dem Oberleutnant Schlageter.

Wir fordern von der Reichsregierung, daß sie kein Mittel unversucht läßt, um das gleiche Schicksal von dem verurteilten Görges abzuwenden.

Unseren Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet danken wir ihre Treue und rufen ihnen zu:

Haltet aus bis zum Tage der Freiheit!

Darauf ergriff

Graf Westarp

das Wort zu seiner Rede über „Deutschlands Ringen um seine Freiheit". „Stecke nie das Schwert in die Scheide, ehe du die ganze Arbeit tatest, du tatest nichts, bevor du alles tatest", dieses Wort hat Friedrich der Große wahr gemacht. Viele Schlachten verlor er, aber nie den Mut. Daran sollen wir stets denken, auch bei der Geschichte des Weltkrieges, der noch nicht beendet ist. **Versailles ist die Fortsetzung des Krieges, der uns vernichten soll. Ein ungeheures Geschehen, ein Heldentum ohne gleichen brachten uns die ersten vier Kriegsjahre und doch, deutsches Volk, du tatest nichts, bevor du alles tatest. Das Schwert wurde zu früh in die Scheide gesteckt.** Man wirft mir vor, ich habe versucht, den Friedensschluß zu hindern. Das ist eine Lüge, aber wir waren überzeugt, daß nur ein voller Sieg uns Freiheit geben könne. Und nun seit dem Januar 1923 haben wir eine neue Epoche des Krieges. Sie brachte den

frechen räuberischen Ueberfall auf das Ruhrgebiet.

Ungeheures ist geschehen. Schrecklich ist das Leiden. Wir im unbesetzten Deutschland sind noch viel zu leichtherzig und zu leichtfertig. Ein gewaltiges Heldentum haben wir an Rhein und Ruhr. Der Deutsche steht zum Deutschen, alle sind einmütig. Und die Folge, der Franzose hat auf Granit gebissen. 50 000 Menschen ließen sich lieber ausweisen, als sich dem welschen Machtgebot zu fügen. Hunderte von Todesopfern sind dahingerafft. **Soll es jetzt wieder so kommen, daß wir das Schwert zu früh in die Scheide stecken? Liebe Freunde, geben wir jetzt nach, dann ist alles verloren,** dann ist es aus. Dann nimmt kein Hund mehr ein Stück Brot von einem Deutschen. Auf eigene Füße sind wir gestellt. Helfen wir uns nicht selbst, so hilft uns niemand.

Worum geht es denn? Wir haben uns gewöhnt, alle geschichtlichen Ereignisse auf wirtschaftliche Erwägungen zurückzuführen, aber es geht nicht um Reparationen, um wirtschaftliche Werte, es geht um die Politik Ludwigs XIV., um die Rheinpolitik. Es geht um Clemenceau, der da sagte, 60 Millionen leben in Deutschland, davon sind 20 Millionen Deutsche zu viel. **Um das Leben dieser 20 Millionen geht der Kampf.** Aber noch mehr, um **Dasein, Freiheit und Ehre.** Wir wissen es, **Poincaré lügt, er will nicht Reparationen, sondern den Rhein, die Ruhr, er will Deutschland vernichten.**

An manchen Stellen ist eine ernste Beunruhigung durch die zwei Cuno-Noten entstanden. Wir haben sie für fehlerhaft gehalten und nun fragt man beunruhigt, wird er fest bleiben? **Jawohl, ich rechne damit trotz allem.** (Bravo!) Die Reise nach Münster hat dem Reichskanzler gezeigt, daß dort ein fester Wille ist, den Abwehrkampf nicht zu eisgutzeben. Und daraufhin erklärte der Reichskanzler: **Ich denke nicht daran, mich zu fügen.** Wenn jetzt ein Druck von Engl und kommt, wenn der Reichstag schwankend wird, Cuno bleibt fest und wir Deutschnationalen mit ihm in aller Entschiedenheit. (Bravo!).

Eine Tür ließ Poincaré offen, die des kautinischen Joches. Wir haben nichts zu erwarten, es müsse sein, wir verzichten auf den Rhein und die Ruhr. **Wir werden nicht zum Ziele kommen, es sei denn, wir führen den Kampf bis zum bitteren Ende durch.** Der passive Widerstand ist **der Fluch unserer selbstverschuldeten Waffenlosigkeit.** So ist er jetzt das einzige, um in dieser furchtbaren Lage zum Ziele zu kommen. Wir müssen, wir dürfen hoffen, nur ausharren, aber auch nicht zu rosig sollen wir sehen. Wir stehen erst im Anfang des Kampfes, der die ernstesten Forderungen an uns richtet. Einigkeit gilt es zu gewinnen, Bismarck hat uns im Februar 1888 das Wort gelehrt von der deutschen Gottesfurcht und der Friedensliebe, aber auch von dem festen Willen. Wir müssen zusammenstehen, die marxistischen Lehren überwinden. Wir müssen lernen, wo der Feind sitzt. Ein tief religiöser Ernst und ein festes Gottvertrauen, so wie es Wilhelm I. und Hindenburg uns vorgelegt, gehört zu unserem Kampf. Laß dir diesen Glauben nicht rauben! Und ferner gehört dazu der Haß, der unerbittliche Haß und der alte Germanentrotz. Wenn der Gegner uns vernichten will, so soll er mit uns untergehen. (Bravo!) Und das letzte, was zu diesem Kampf gehört, ist die heiße Liebe zum deutschen Volk. Und darum:

Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht!

Brausender Beifall dankte dem Redner und: „Deutschland, Deutschland über alles" brauste zum Himmel auf. Der Fridericus Rex-Marsch bildete den Abschluß dieser Feier.

Die Weihestunde auf der Waldwiese

Um 6 Uhr war alles auf der Waldwiese versammelt. Ein großer Ring umschloß den Felsen, auf dem die Musik Aufstellung genommen hatte. Der Pilgerchor und das Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser" klang durch die regenschweren Waldwipfel. Dann tauchten die Schillerschen Schwiegergestalten aus dem Waldesdunkel auf. Und nun spielte sich vor dem ragenden Felsen die ergreifende Tellszene vom Dreimännerschwur ab. Und dann erlebten wir das Rütli, wie wir es packender, zwingender nicht erleben konnten. Diese Waldstunde war eine Erhebung, ein Erlebnis, das man nie vergessen wird. Herr Zausch schloß diese Feierstunde mit einem Gedenken an den deutschen Helden Schlageter. Wie ein Schwur erklang das Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte".

In den Gastwirtschaften sprachen sodann die Abgeordneten Leopold und von Drygalski.

Abgeordneter v. Drygalski dankte namentlich Herrn Oberstleutnant Düsterberg für die schwere, aber erfolgreiche Arbeit, die er zu leisten hat.

Um 8.30 sammelten sich alle Festteilnehmer wieder vor der Bismarcksäule. In die abendliche, schleierverhangene Ferne hinaus erklang der Zapfenstreich, als wolle er hinübergrüßen zur alten Saalestadt. Dann ging es wieder hinab in endlosem Zug nach Wallwitz und von hier mit der Bahn zurück nach Halle. Die gewaltige Kuppelhalle unseres Bahnhofs hat wohl selten seit 1914 ein so erhebendes Schauspiel erlebt, als es donnernd von tausenden von Lippen tönte:

Hakenkreuz am Stahlhelm,
Schwarz-weiß-rotes Band . . .

*

Erwähnt sei, daß Pfarrer Hoffmann die Orgel spielte. Die Vorführungen auf der Waldwiese wurden von der Theatergruppe unter Leitung von K. Diete ausgeführt. Es wurde eine Sammlung zugunsten der Ruhrhilfe des Deutschnationalen Arbeiterbundes und zu dem von Eggebrecht angeregten Schlageterdenkmal veranstaltet.

Bundesfest des Sängerbundes an der Saale

In Freud und Leid,
zum Lied bereit!

Unter diesem Wahlspruch der deutschen Sänger stand das 76. Bundesfest des Sängerbundes an der Saale, das am Sonnabend und Sonntag in unserer Saalestadt gefeiert wurde. Tausende von Sängern aus der Provinz Sachsen und Anhalt waren trotz aller wirtschaftlichen Nöte und trotz der Ungunst der Witterung herbeigeeilt, um gemeinsam mit unseren heimischen Gesangvereinen, die dem Bunde angehören, zu zeigen, daß es noch deutsche Männer gibt, die das deutsche Lied hoch und heilig halten und keinen Parteihader kennen. Und so verliefen denn die ganzen Veranstaltungen in schönster Harmonie; leider konnten sie nicht so ausgeführt werden wie es gedacht und geplant war. Die große Saalschloßbrauerei erwies sich als viel zu klein, sie konnte die Teilnehmer sowohl am Begrüßungsabend als auch am Festtage selbst, nicht fassen, so daß die Veranstaltungen am Sonntag in zwei Teile zerlegt werden mußten und zwar noch in letzter Stunde nach den Räumen des Stadtschützenhauses. Es gebührt auch an dieser Stelle dem Wirt des Stadtschützenhauses großer Dank dafür, daß es ihm gelungen ist, binnen wenigen Stunden seine Lokalitäten zur Aufnahme der großen Menschenmassen bereit zu machen. Hier zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die Stadt Halle nicht in der Lage ist, für ein derartiges Fest Raum und Unterkunft zu schaffen. Es ist ja auch kein Wunder, daß, wie schon so oft an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht worden ist, daß Veranstaltungen großen Stils nicht mehr hier abgehalten werden, da eben ein großes Festlokal fehlt. Hinzu kam, daß das Wetter am Sonntag morgen trostlos war. Alle diese Momente wirkten auf das Fest störend, so daß die Abwicklung des Programms nicht vor sich gehen konnte.

Den Auftakt des Bundesfestes bildete das Kirchenkonzert am Sonnabend abend in der Marienkirche, über das wir unten einen Bericht folgen lassen.

Es folgte dann der

Begrüßungsabend

in der Saalschloßbrauerei. Kein Apfel konnte zur Erde, viele mußten wegen Platzmangel wieder umkehren. Eröffnet wurde der Abend durch das schöne Lied „Gotter ist der Orient", das vom Männergesangverein Halle 1911 unter der geeigneten Leitung seines Liedermeisters Herrn Nikol in geradezu wunderbarer Weise dargeboten wurde. Der Bundesvorsitzende Herr Schulze-Halle, begrüßte in herzlichen Worten die erschienenen Sangesbrüder und Ehrengäste. Im Anschluß hieran wurde das Deutschlandlied gesungen. Ein von Mitgliedern aufgeführter szenischer Prolog fand herzliche Aufnahme. Herr Professor Drigalski richtete als Ehrengast einige Worte an die Sänger, sie zum treuen Festhalten an dem schönen deutschen Lied ermahnend. Der übrige Teil des Abends wurde durch Vorträge verschiedener Vereine und des Burgemeister-Quartetts verschönt. Besonders zu erwähnen seien noch die Leistungen der Barrenringe des Giebichensteiner Turnvereins und die Freiübungen der Damenriege, die stürmischen Beifall fanden. Erst spät Abends trennten sich die Sänger von der Stätte alter Fröhlichkeit.

Am Sonntag Morgen machte der Himmel ein trostloses Gesicht, es schien, als sollte der Festzug mit allen seinen Vorbereitungen verregnen. Um 1/2 12 Uhr setzte sich

der Festzug

vom Stadtschützenhause aus in Bewegung. Voran die Bergkapelle, ihr folgten zwei Postillone zu Pferde und das Bundesbanner. Der Männergesangverein Halle 1911 führte einen eigenen Festwagen mit, der allgemein, in Anbetracht mustergültiger Aufmachung, gefiel. Der Festwagen stellte das Volksfest am Saalestrand dar, er zeigte die Burg Giebichenstein mit den singenden Kindern und den Wanderburschen. Der Firma Bester gebührt für die kostenlose Bereitstellung des Wagens und der Pferde herzlichster Dank. Einen zweiten Festwagen hatte noch der Gesangverein Tannhäuser-Halle hergerichtet. Der Festzug, an dem sich etwa 50 Vereine mit ebensoviel Fahnen und Standarten beteiligten, nahm seinen Weg durch König-, Merseburger-, Leipziger-, Post-, Große Steinstraße nach dem Marktplatz, überall von fröhlichen Menschen, die die Straßen zu Tausenden bevölkerten, begrüßt. Vergeblich warteten die Sänger auf dem Marktplatz auf die Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt, die gewiß ihren Eindruck nicht nur bei den Einheimischen, sondern auch bei den fremden Sängern nicht verfehlt hätte. Die Vereine, voran die Fahnen, begaben sich alsdann in die Marktkirche zu einer

Gedächtnisfeier

für die Gefallenen Sangesbrüder. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Nach dem Gesang „Was Gott tut, das ist wohlgetan", sang der Stadtsingechor „Sei getreu bis an den Tod". Die Weiserede hielt Oberpfarrer Knoblauch. Er knüpfte seine Worte an das gesungene Lied „Sei getreu bis an den Tod" und betonte, daß nichts herrlicher und deutlicher für den Charakter eines Volkes sei, als wenn wir auch in Freudenstunden im stillen Gedenken unserer Gefallnen Kameraden gedenken. Treue müssen wir denjenigen halten, die draußen in Feindesland für Deutschlands Ruhm und Größe gefallen sind, dann wird auch ihr Sterben nicht nutlos gewesen sein. Das alte Trutzlied „Ein feste Burg", das die Anwesenden stehend sangen, beendete die Gedächtnisfeier.

Die Nachmittags- und Abendkonzerte, die sämtlich in der Saalschloßbrauerei stattfinden sollten, mußten wegen der völlig unzureichenden Räumlichkeiten geteilt werden, so daß die ganze Wirkung der geplanten Massenchöre verloren gegangen ist. Die Saalschloßbrauerei sowie sämtliche Räumlichkeiten des Stadtschützenhauses waren dicht gefüllt. Die Vortragsfolge des Konzerts war äußerst reichhaltig. Eröffnet wurde dieselbe durch die Ouvertüre zu „Rosamunde" von Schubert durch die Bergkapelle. Es wechselten alsdann die Vorträge der Bundeschöre, der Gau- und Einzelchöre ab, die leider durch den Massenbesuch und die andauernde Unruhe teilweise ihr Wirkung verloren. Gesagt muß aber werden, daß die Lieder mit großer Sorgfalt vorgetragen wurden und die Sänger ihr ganzes Können gezeigt haben. Ein Festball für die Jugend beschloß die ganze Veranstaltung.

*

Das Kirchenkonzert

Der Sängerbund an der Saale ist erfolgreich bestrebt, die Kunst ins Volk zu tragen. Den Bundestag dieser Vereinigung eröffnete am Sonnabend ein von Tausenden besuchtes Konzert in der Marienkirche. Man sieht, das Bedürfnis nach guter Musik ist vorhanden. Nach musikalischen Feierstunden im ernsten, stillen Gotteshause sehnen sich heute weiteste Kreise.

Wir dürfen uns glücklich preisen, daß in Halles Mauern Musiker leben, denen die Pflege der Kirchenmusik Herzenssache ist und die mit ihren Veranstaltungen bisher eine künstlerische Erzieherarbeit geleistet haben, welche gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ich denke an Karl Bowde, den Kantor der Pauluskirche, Karl Klanert, den Dirigenten des Stadtsingechores und Oskar Rebling, den Organisten der Marienkirche. Diese drei Herren sind unermüdlich bestrebt, Bildner des Publikumsgeschmackes zu sein, indem sie ihre Hörer von der Liebe zur Kunst zum Verständnis führen. Das ist bekanntlich ein weiter Weg. An seinem Anfang steht die Aufstellung einwandfreier Programme. Alles andere kommt später.

Hier hat die Kritik beim Kirchenkonzert des Sängerbundes einzusetzen und dem verantwortlichen Leiter, der das Programm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0005

aufstellte, nachdrücklichst zu empfehlen, das nächste Mal bei Bohde, Klanert und Rebling in die Schule zu gehen. Denn wir sind in Halle kirchenmusikalisch so weit geschult, daß wir das Lied des Leierkastenmannes aus dem „Evangelimann", eine Bearbeitung des Engelterzettes aus dem „Elias" für gemischtes Quartett u. a. mehr in der Kirche als große Geschmacksverirrungen empfinden. Ob das bearbeitete „Air" von J. S. Bach und das Andante aus dem Mendelssohnschen Violinkonzert in die Kirche gehören, das erscheint mir persönlich recht zweifelhaft. Konnte schließlich Fr. Abts süßliche Liedertafelei „Ueber den Sternen wird es tagen" nicht durch ein schlichtes anderes Werk ersetzt werden? Selbst der 23. Psalm von Klein wirkt auf uns moderne Menschen doch sehr als eine Kunst von vorvorgestern, finden wir doch kaum zur „Heldenfeier" von Beuch noch das rechte Verhältnis.

Der Vortragsfolge fehlte im ganzen genommen, jeglicher einheitliche Zug. Man wurde von Anfang bis zu Ende das unangenehme Gefühl nicht los, eine mit Liedertafel-Geschmack planlos zusammengestellte Speisekarte vorgesetzt zu bekommen.

Wir halten uns deshalb so lange bei dieser Tatsache auf, weil der Sängerbund kraft seines Materials und seiner Chordisziplin wohl in der Lage wäre, wertvolle Kompositionen zu singen. Der Bundes-Chormeister Hermann Schulze leitete nämlich seine Scharen mit Zuverlässigkeit und arbeitete rhythmische und dynamische Effekte geschmackvoll heraus. Der Aussprache dürfte er seine Sorgfalt noch mehr zuwenden. Der gemischte Chor zerfiel zu sehr in Einzelstimmen; bei den Männerchören war die „Vereinsheit" jedenfalls glücklicher hergestellt.

Das Hallische Solo-Quartett Nilius-Lau scheint eine ernst strebende Vereinigung zu sein, die sich mit der Zeit wohl immer mehr einfingen wird. Werner Lau ist ein Bariton, der über ein angenehm weiches Organ verfügt. Konzertmeister Max Knoch spielte mit vollem, satten Ton und beseeltem Vortrag Mendelssohn und Bach, dürfte nur mehr Wert auf Klangreinheit legen. Oskar Rebling war dem Geiger und Sänger ein zuverlässiger Begleiter. Seine Orgelsoli (Präludium in Es von Bach und Phantasie und Fuge über B-a-c-h von Liszt) gehörten neben Else Pfeiffer-Siegels Gesängen zu den schönsten Eindrücken, die man aus dem Konzert mitnahm. Die Sopranistin interpretierte grundmusikalisch mit mühelofer Leichtigkeit in der Tongebung zwei Arien aus dem „Elias" und „Samson".

Das pp. Publikum, störte in rücksichtsloser Weise Reblings letzten Orgelvortrag, indem es seine Plätze vorzeitig verließ und sich dabei mit ungenierter Unverschämtheit laut unterhielt. Das ist tief zu bedauern. Denn gerade das Letzte Werk hat Rebling mit fein abgetönter Registrierkunst und hinreißendem Schwung dar. Dr. G. Sch.

Neue Erhöhung des Großhandelsindex um 20,1 %

In der Woche vom 9. bis 15. Juni hat sich der Großhandelsindex der „Industrie- und Handelszeitung" zufolge um 20,1 Prozent erhöht. Der Außenwert der Mark, gemessen am Dollar, fiel in der gleichen Zeit um 24,7 Prozent. Die stärkste Steigerung erfuhr die Gruppe Häute, Felle usw. (plus 83,1 Prozent). Um etwa 20 Prozent erhöhte sich die Indexziffer der Gruppen Textilien (21 Prozent), Getreide, Mehl (20,5 Prozent), Kohlen, Eisen (19 Prozent). Die Preissteigerungen der Gruppe Kohle, Eisen begreift die neuen Kohlen- und Eisenpreise aber nur mit einem Tag in sich.

— **Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte**, die bekanntlich während der Bareinzahlung der Beiträge (bis 1. Januar 1923) bei Verzögerungen in der Beitragszahlung usw. verhältnismäßig selten von den im Gesetz vorgesehenen Strafbestimmungen Gebrauch machte, ist jetzt, nachdem die Beitragsentrichtung bekanntlich mittelst Einklebens von Marken erfolgt, leider gezwungen, bei festgestellten Rückständen usw. gegen die säumigen Arbeitgeber Geldstrafen festzusetzen. Die Geldstrafen, die je nach der Lage des Falles bis zu 500 000 M. betragen, können, werden erforderlichenfalls wie Gemeindeabgaben beigetrieben. Da demnächst in Halle Revisionen in verstärktem Maße einsetzen werden, empfehlen wir allen Arbeitgebern die rechtzeitige und vollständige Beitragsentrichtung. Bis zum 15. eines Monats müssen die Beitragsmarken des Vormonats eingeklebt und entwertet sein, am 15. Juni beispielsweise also die Marken für Mai. Beitragsmarken sind bei den Postämtern zu haben. In Zweifelsfällen wende man sich rechtzeitig an die Revisions- und Auskunftsstelle, hier, Röpzigerstraße Nr. 1, möglichst Sonnabends von 2—6 Uhr nachmittags.

— **Der Magistrat veröffentlicht am schwarzen Brett** im Erdgeschoß des Waggebäudes, Marktplatz 24, eine Bekanntmachung über die beabsichtigte hochwasserfreie Aufhöhung des zurzeit im Ueberschwemmungsgebiet liegenden Hafengeländes zwischen Saale und Brachwitzer Straße in Halle-Trotha. Ablauf der Einspruchsfrist: 10. Juli 1923.

— **Selbstmord.** Am 17. Juni, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr nachmittags, verübte die Ehefrau eines Zigarrenhändlers in der Großen Steinstraße in ihrer Wohnung Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Grund zur Tat soll Unstimmigkeiten mit den Hausbewohnern sein.

— **Feuer!** Am Sonnabend gegen 8 Uhr abends wurde ein Kommando der Feuerwehr nach Steinstraße 84 gerufen, wo im Keller durch Selbstentzündung ein Kohlenbrand entstanden war. Die Gefahr wurde in kurzer Zeit beseitigt. — Gestern vormittag gegen ½8 Uhr entstand auf dem Grundstück Ritterstraße 2 ein Carbidbrand dadurch, daß ein auf dem Hofe lagernder Kübel mit Carbid durch das Regenwetter feucht geworden war, so daß sich die entwickelten Gase explosionsartig entzündeten. Die Feuerwehr konnte erst nach über einstündiger Tätigkeit wieder abrücken. Am gleichen Abend gegen ½9 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dessauer Straße gerufen, wo unmittelbar am Wasserturm durch Explosion von Gasen in der Kanalisation ein Kanaldeckel mit seiner Umkränzung aus dem Pflaster herausgerissen und hoch in die Luft geschleudert worden war. Vermutlich ist das Gas aus einer defekten Gasleitung in die Kanalisation eingetreten oder es hat sich aus in die Kanalisation geflossenem Benzin oder dergleichen gebildet und sich durch Berührung mit einem weggeworfenen Streichholz oder Zigarre entzündet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— **Schlägerei.** Am 16. Juni gegen ½6 Uhr nachmittags entstand auf dem Marktplatz eine Schlägerei zwischen zwei männlichen Personen, welche eine Menschenansammlung von etwa 100 Personen zur Folge hatte. Die Personalien der Täter sind festgestellt und werden dieselben zur Anzeige gebracht. — Am 17. Juni mitternachts entstand in der Nähe der Hauptpost eine Schlägerei zwischen mehreren Personen. Bei dieser Schlägerei trug ein Arbeiter eine klaffende Wunde an der linken Kopfseite davon. Es entstand eine Menschenansammlung von ca. 200 Personen. Die Urheber der Schlägerei konnten nicht ermittelt werden.

10 Milliarden Unwetterschäden

Mücheln (Kr. Merseburg), 18. Juni.

Von der am 30. Mai niedergegangenen Unwetterkatastrophe über die Fluren Ober- und Niederreichstädt sind allein in dem Gebiete 49 Besitzer davon betroffen worden. Nach Feststellung sind 36 Scheunen und Ställe vollständig vernichtet, teils schwer beschädigt und außerdem viele Maschinen, Ackergeräte, Hausgegenstände unter den Trümmern begraben und verwüstet, sowie etwa 1000 Zentner Dünger fortgeschwemmt. Der Schaden wird auf 10 Milliarden geschätzt. Es wird zu freiwilliger Spende aufgerufen.

Der Kyffhäusertag des Landbundes

am Sonntag, den 17. Juni 1923

Der sagenumwitterte, stolze Berggipfel des Kyffhäusers mit seinem weit hinaus ins Land schauenden herrlichen Kaiserdenkmal gehörte am heutigen Sonntag dem Landvolk. Sorgenvoll richtete in der Frühe des Tages gar mancher den Blick gen Himmel, über den niedrig hängendes graues Gewölk jagte, Regengüsse über Regengüsse zur Erde sendend. Aber die Hoffnung der vielen Tausenden getreuer Landbündler, daß das Wetter sich noch aufklären werde, wurde erfreulicherweise nicht zu schanden; gegen Mittag erhellte sich der Himmel und wenn auch zwar die liebe Sonne ihr Strahlenantlitz verhüllt hielt, so störte doch kein Tröpflein Regen die Festfeier. So gestaltete sich die vom Landbund Provinz Sachsen veranstaltete Kyffhäuser-Tagung zu einer machtvollen vaterländischen Kundgebung des provinzialsächsischen Landvolkes. In hellen Scharen waren die Landbundleute aus den umliegenden Kreisen herbeigeeilt, aber auch aus den entlegensten Teilen unserer Provinz, ja, aus dem ganzen Reiche waren Getreue des Landbundes in nicht geringer Zahl zu der geweihten Stätte im Herzen Deutschlands gepilgert. Die Hauptmasse der Festteilnehmer brachten Sonderzüge von Station Berga-Kelbra nach Sittendorf an den Fuß des Kyffhäusers. Hier gliederten sich die Scharen in tiefe Marschkolonnen und zogen unter schmetternder Musik, von berittenen Jungbauern geleitet, hinauf zur Höhe. Ueber dem schier endlosen Zuge wehten die Banner und Standarten der Jungbauernschaften und Junglandbünde Mansfelder Gebirgskreis, Eckartsberga, Grafschaft Hohenstein und Kreis Ilfeld (Hannover); auch der Jungbauernschaft Weißensee und die Jungbauernschaft Kreis Sangerhausen hatten Gruppen entsendet.

Nach Eintreffen dieser, nach Tausenden zählenden Bauernheerbanner wurde auf dem Denkmalsgelände Feldgottesdienst gehalten. In brausendem Chor stieg der Choral „Lobe den Herren" zum Firmament empor. Landbundhofschafter Pfarrer Moeserich legte seiner herzerhebenden Predigt das Schriftwort aus Psalm 126 zugrunde: „Wenn der Herr die Gefangenen von Zion erlösen wird, so werden wir sein wie die Urbilder der Menschen". (Schriftstelle ungenau wiedergegeben, in Bibel vergleichen. D. Verfasser.) Von der deutschen Not, der vaterländischen, der wirtschaftlichen und der sittlichen, und von der Notwendigkeit, sie zu überwinden, sprach der wortgewaltige Prediger. Nur im festen Glauben an Gott den Herrn würden wir die Kraft und Stärke finden zur Rettung des deutschen Volkes. Dienst am Vaterlande sei Kern und Stern der Landbundarbeit, die damit vaterländische Arbeit und, in noch höherem Sinne, Reich-Gottes-Arbeit sei. Tief ergriffen lauschte die Festgemeinde dieser wundervollen Ausdeutung des Landbundgedankens.

Der auf einer Sängerfahrt zufällig auf dem Kyffhäuser weilende Lehrergesangverein Halle (Saale) trug der weihevollen Stunde durch vollendeten Vortrag des Liedes „Deutschlands Not" von Dreschmeyer dankenswert Rechnung.

Hiernach eröffnete der Vorsitzende des Landbund Provinz Sachsen, Landrat a. D.

Frhr. von Wilmowski,

die Festversammlung mit kernigen Grußworten. Aus dem so hartbedrängten Ruhrgebiet kommend, überbrachte er auch herzliche Grüße unserer wackeren Ruhrkämpfer und deren Dank für die treue Hilfe, die insbesondere das im Landbund zusammengeschlossene Landvolk der Provinz Sachsen durch reiche Spenden und die Aufnahme von vielen Tausenden Ruhrkindern in dem Abwehrkampfe gegen die raublüsternen welschen Eindringlinge schon geleistet habe und noch leiste. Unendlich schwer sei dieser waffenlose Widerstand gegen die stärkste Militärmacht der Welt, aber schließlich werde der Sieg doch unser sein, wenn wir, gestützt auf unser gutes Recht, in unerschütterlicher Einheitsfront gegen den hasserfüllten, alten Erbfeind zusammenstellen. Mit dem Treugelöbe, daß das provinzialsächsische Landvolk seiner Pflicht gegenüber den bedrohten Volksgenossen bis zum äußersten eingedenk bleiben werde, schloß Redner seine prächtige Ansprache unter stürmischer Zustimmung. Im Gesang der Wacht am Rhein fanden die packenden Worte tiefempfundenen Widerhall. Namens des Reichs- und Landbundes begrüßte dessen Präsident, Reichstagsabgeordneter Hepp, die Versammlung, ein klares Bild der innen- und außenpolitischen Notlage des Reiches in knappen Strichen zeichnend. Dem Zwiespalt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im deutschen Wirtschaftsleben, der Zersplitterung in Parteien setze der Landbund den Gedanken der Volksgemeinschaft entgegen. Rechter Geist und ernster Wille werde zu diesem Ziele führen. Das Vergessenwollen einer großen Vergangenheit sei eine aus undeutschen Gedankengängen herrührende Einstellung, die wir durch festen nationalen Willen und nationale Betätigung überwinden müssen. Möge der heutige Tag hierzu einen neuen starken Antrieb geben. Mit Nachruck unterstrich Redner die in der dem Reichskanzler jüngst überreichten Denkschrift erhobene Forderung, daß Ordnung und Sicherheit der Person und des Eigentums im Reiche gewährleistet werden müßten, wenn die deutsche Bauernschaft ihre Pflicht als Nährstand voll erfüllen solle. Niemand lasse sich durch das Trugbild einer Scheinblüte unserer Wirtschaft über Deutschlands furchtbare Verarmung täuschen. Mit Besorgnis erfülle uns Bauern die schwere Gefährdung des Eigentums, insonderheit des deutschen Ackers durch eine Irrwege gehende Finanz- und Wirtschaftspolitik. Man gebe dem Bauern die feste Gewißheit, auch ernten zu können, was er auf der von den Vorfahren überkommenen Scholle gesäet habe. In der Außenpolitik dürften wir uns nicht einlullen lassen durch lockende Friedensschalmeien, mit denen man die Geschäfte der Todfeinde des Reiches besorgen wolle. Heute sei es vor allem die Not der Volksgenossen an Ruhr, Rhein und Saar, die an das Landvolk appelliere. Möge unser Hilfswerk eine Brücke schlagen zu den Leuten, die der Landwirtschaft und ihren Belangen bisher fremd gegenübergestanden haben. Die Sprache der bitteren Not sei allen im Volke gemein. Emporweisend zur Kaiserkrone auf dem Kyffhäuserdenkmal, gemahnte Abg. Hepp an dieses hehre Vermächtnis unserer Heldenväter. Die meisterliche Rede schloß mit dem Appell an den Führer des deutschen Volkes: „Kanzler, führe du das deutsche Volk heraus aus dem Elend durch Not und Kampf zum Siege! Wir, das Landvolk, wollen dir willig folgen, wenn du den starken Willen hast, uns treulich zu leiten durch Nacht zum Licht!" (Langanhaltender Beifall.)

Den Höhepunkt des Festaktes bildete die Rede des Staatsrats Schönbauer-Wien, eines der Führer des dem Reichslandbund angegliederten Landbund Deutsch-Oesterreich. Mit stürmischen Heilrufen begrüßt, bob Redner eingangs hervor, er und seine Freunde hätten es niemals für möglich gehalten, daß dem wirtschaftsgewaltigen Deutschen Reiche der Leidensweg beschieden sein könne, den das wirtschaftlich so schwache kleine Deutsch-Oesterreich gegangen sei. Indessen die hohlwangigen Gesichter und abgezehrten Gestalten der Ruhrkinder, denen im deutschen Oesterreich eine Zuflucht bereitet worden sei, hätten jeden Zweifel an Deutschlands noch härterem Geschick beseitigt. Die vor tausend Jahren von Bayern und Schwaben besiedelte Ostmark, eines Blutes mit den Reichsdeutschen, mitempfinde in tiefster Volksseele die Deutschland fort und fort angetane Schmach. Ein Landesverräter sei, wer sich nicht für das Los des Vaterlandes voll verantwortlich fühle. Sorgen wir, daß Leo Schlageter nicht umsonst für uns den Heldentod erlitten hat. Deutsch denken muß der Landbund und ebenso wirken. Und jeder einzelne Bauer richte seine Wirtschaft so ein, daß er vor der Volksgesamtheit und vor der Geschichte bestehen kann. Die furchtbare Geldentwertung hat überall Raffgier und schändbeste Gewinnsucht, gepaart mit Schemmerei, erzeugt. Da möge der Bauer der Tugenden seiner Ahnen gedenken und strenge Zucht üben. Der wahnwitzige Zahlenrausch wird einmal wieder verfliegen, dann wird sich zeigen, wer trotzdem nicht verkernt gehabt hat, vernünftig zu sparen, indem er alles aufwendete zur Hebung seines Betriebes. Höchste Pflicht ist es, an Deutschlands Zukunft durch unermüdliche Arbeit mitzubauen, sein ererbtes Gut den Nachkommen ungeschmälert zu überlassen, damit wir das Urteil der Nachwelt nicht zu scheuen brauchen. Deutschland ist vor dem Kriege zu rasch zu höchster Wirtschaftsblüte gelangt. Die Not lehrt jetzt wieder beten, wir haben sie als eine von Gott gegebene Schickung betrachtet. Sonnenwende steht bevor. Wenn wieder die Sonnwendfeuer von den Bergen flammen, sollen sie Symbole sein für baldige deutsche Schicksalswende. Allezeit ist es die Stärke der Deutschen gewesen, daß sie große Ideen hatten. Die Herzen empor! Deutschland, ich glaube an dich, wenn du auch am Boden liegst, denn deine Sendung in der Welt ist noch nicht erfüllt! Wie einst in den Niederlanden die Geusen sich stolz als Bettler bekannten, wie einst im Bauernkriege ein zerrissener Bundschuh das Feldzeichen der vergewaltigten Bauern war, wie jene gekämpft und gelitten haben für ihre Sache, so wollen auch wir an der Not unserer Zeit stark werden und unser teures Vaterland mit aller Heroensinbrunst umfassen, uns ganz ihm weihen. Noch fliegen die Raben um diesen heiligen Berg, den Barbarossas hehres Steinbild als Sinnbild deutscher Macht und Herrlichkeit krönte. Es gilt, das neue Deutschland uns selbst zu verdienen, die Hand am Pflug, den Blick himmelwärts gerichtet. „Denn es bleibt trotz seines Falles „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt."

Die mit hinreißendem Schwung dargebotene, vom heiligen Feuer edelster Begeisterung durchglühte Rede löste elementare Beifallsstürme aus. Wie Jubelton erklang die vertraute Weise des Deutschlandliedes, wie ein Treuschwur aus tausendfachem Mund. Und als nun die Jungbauernschaften, Burschen und Mädchen unter den Klängen munterer Marschmusik, die Jungbauernmeister und Bannerträger an der Spitze ihrer Gefolgschaften vor den Alten des Landbundes, ihren Vätern und Müttern in musterhafter Ordnung vorbeizogen, da wurde manches leidgetrübte Auge wieder hell angesichts dieser frischen deutschen Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes. Ein anmutiger Tanzreigen der in schmucke ländliche Tracht gekleideten Jungbäuerinnen aus Berga gab der so prächtig verlaufenen Feier auf dem Denkmalsplateau einen sinnigen Abschluß. Dann nahm die geräumige Gaststätte des Kyffhäuser die Tausende auf; neben den leiblichen Genüssen wurden hier auch solche musikalischer Art in reicher Fülle und Abwechslung geboten. Die zum Feste aus Nordhausen entbotene Kapelle ehemaliger Militärmusiker leistete Vorzügliches. Ein weithin leuchtendes Zeichen der Einigkeit unseres Landvolkes, wird dieser wundervoll verlaufene Kyffhäuser-Tag allen Teilnehmern eine stolze, zu tatkroher Aufbauarbeit anspornende Erinnerung fürs ganze Leben und somit ein dauernder Gewinn bleiben. M.

Vereins-Nachrichten

— **Verein ehem. Reichswehrangehöriger und freiw. Formationen.** Dienstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr im C. T.-Restaurant, Schulstraße, außerordentliche Versammlung. Einteilung und Aussprache über Festzug und Stiftungsfest am Sonnabend, den 23. Juni. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Noch fernstehende Kameraden sind herzlichst eingeladen.

— **Der Verein ehem. Angehöriger der Königl. Sächs. Armee** veranstaltet am Mittwoch, den 20. Juni, 7¼ Uhr im „Stadtschützenhaus" ein großes Militärkonzert, für das Musikdirektor Gilisch mit dem Musikkorps des 2. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 11, Leipzig, gewonnen ist. Der Reinertrag des Konzertes kommt den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Kriegerverbandes Halle zugute. Karten bei H. Hothan, R. Koch und „Hallesche Zeitung".

— **Kriegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle a. S.** Die angeschlossenen Vereine werden aufgefordert, sich an folgenden Veranstaltungen möglichst zahlreich zu beteiligen: Mittwoch, den 20. Juni Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, veranstaltet vom Verein ehem. Angehöriger der Sächsischen Armee; Stadtschützenhaus, Kapelle: Reichswehr-Inf.-Regt. 11 in Leipzig. — Donnerstag, den 21. Juni, Vortrag im Ortsverein der D. V. V. des vertriebenen Oberbürgermeisters Dr. Jarres aus Duisburg über die Franzosenherrschaft im Ruhrgebiet, Saalschloßbrauerei, 8 Uhr. — Sonnabend, den 23. Juni, 8 Uhr Saalschloßbrauerei, Johannisfeier des „Stahlhelm" mit Gedächtnisfeier für den Helden und Märtyrer Schlageter; die Gedächtnisrede hält Oberst. Düsterberg. Gestellung der Vereinsfahnen ist erwünscht und stehen Einlaßkarten für Fahnenträger und Begleiter auf der Geschäftsstelle des „Stahlhelm" zur Verfügung. — Am Mittwoch, den 20. Juni, pünktlich 7 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Stadtschützenhaus; jeder Verein muß vertreten sein.

— **B. f. L. 96.** Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Klubheim Monatsversammlung. Da wichtige Tagesordnung, erbitten wir das Erscheinen aller Mitglieder.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
3-6 Das Konzert 7½-10 Eine Nacht in Venedig	2×2=5	7½-10½ Schwarzwald mädel	7½-10 Madame Butterfly	7½-10	7½-10 Wenn Liebe erwacht	7½-10 Eine Nacht in Venedig

Die Offenbacher Gummiwerke Carl Stoeckicht, A.-G., Offenbach a. M., haben nach dem glänzenden Ergebnis ihrer vierwöchentlichen Auto-Fernfahrt durch Deutschland und Polen es unternommen, auf einem N. S. U. Motorrad 4 P. S. ihren nach den neuesten Fabrikationsmethoden hergestellten Motorradreifen Modell Rippenleichtschutz, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Auf einer sechstägigen Fahrt durch Württemberg, Schwarzwald, Allgäu und Bayern bei ungünstiger Witterung und denkbar schlechtesten Straßenverhältnissen über 2000 km ohne irgendwelchen Reifenschaden zurückgelegt. Das Ergebnis der Fahrt hat gezeigt, daß die Stoeckicht-Motorradreifen infolge ihrer Konstruktion, sei es auf Asphalt- oder auf nassen, aufgeweichten Straßen, eine unerreichte Gleitschutzwirkung ausüben und ein Rutschen nahezu unmöglich machen. Trotz der enormen Anforderungen, die an die Reifen gestellt wurden, war irgend eine Abnutzung der Lauffläche kaum zu bemerken, die Stoeckicht-Motorraddecken und Schläuche befanden sich in einwandfreiem, tadellosem Zustand.

Hiermit haben die Offenbacher Gummiwerke Carl Stoeckicht, A.-G., Offenbach a. M., den neuesten einen Beweis ihrer sportlichen Gesinnung wie auch besonders der vorzüglichen Qualität ihrer Fabrikate erbracht und das Motto des Werkes bestätigt: Stoeckicht-Reifen, der Reifen der Zeit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0006

Hallescher Kurier
Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Blaue Stunde

Von **Ludwig Bäte.**

**Aus allen Tälern rauchen
die blauen Feuer steil und tief.
Aus meinem Herzen steigen
geheimnisvolle Reigen,
und Leben wird, was lange schlief.**

**Ich hüll' mich fromm und leise
in dieser Stunde reinen Gang.
Aufdämmern erste Sterne,
und in vertrauter Ferne
hört meine Seele Widerklang.**

Die heilige Stunde

Von **Ernst Zacharias.**

Eine Stunde am Tage ist heilig. Still steht sie am Wege und wartet. Und die Menschen taumeln vorbei. Mit gekrümmtem Rücken, den Kopf zur Erde gesenkt, wankt ein Alter daher. Tiefe Furchen hat das Leben ihm ins Antlitz gegraben; der Blick ist erloschen im Staube der Straße. Leise ruft ihn die heilige Stunde. Der Alte vernimmt keinen Laut und trottet weiter den öden Weg.

Und ein Bursche trillert vorbei. Er schwingt den Stock und pfeift sich ein Liedchen. Die Augen blitzen vor Lust und Uebermut und schauen auf zu den Wolken. Auch ihn ruft die Stunde, vielleicht, daß der Glanz in seinen Augen ein tieferer werde. Aber der Bursche hört die Stimme nicht und wandert weiter die lustige Straße.

Und sie taumeln vorbei, zu Fuß und zu Roß, einsam und in dichten Haufen, ledig und mit schweren Lasten beladen, mit trunkenen Hirnen und nüchternen Augen, hohle Köpfe und berühmte Gelehrte, Bettler und Millionäre, endlos .....

Und die heilige Stunde ruft und breitet ihre Arme aus nach den Wanderern. Doch niemand hört sie, und alle gehen neben den grauen Pfad. Ihr Lachen klingt falsch, und ihre Trauer ist flach; die Hände greifen verlangend ins Leere, und ihre Füße stolpern über den kleinsten Stein. Der Rest ihrer Freuden ist Wehmut und Bitterkeit, und ihr Herz kennt keinen Frieden.

Einer ist zurückgeblieben. Der Staub der Straße und der Durst der Menge haben ihm den Atem genommen. Die Lieder und Klagen seiner Brüder blieben ihm fremd; ein Verwundern kam in seine Augen. Einsam fühlte er sich im großen Haufen, und immer klarer wurde es in ihm, daß sein Weg ein anderer sei. Und so blieb er zurück. Und als der Dunst verflogen und das Lärmen der Menge verklungen war, da schaute er um sich mit leuchtenden Augen, da atmete er aus vollen Zügen die würzige Luft, und aus tiefinnerstem Herzen quoll ein Glücksgefühl hervor, und eine Stimme tönte: „Du bist auf dem rechten Wege!"

Es war ihm, als umfasse ihn jemand mit weichen Armen und trüge ihn empor auf einen Berg. Da sah er die Welt zu seinen Füßen liegen. Und all ihr Unrast, ihre Schmerzen und Widerwärtigkeiten, ihr Elend und ihre Not klangen hier oben zusammen zu einem wunderbar reinen Akkorde, zu einem beseligenden Wissen vom echten, wahrhaften Leben. Ein tiefes Leuchten kam in seine Augen, und frohgemut ging er hinab ins Tal. Er hatte die heilige Stunde erlebt.

Quartaner

Von **Liesbet Dill.**

Punkt vier kamen sie an. Alle sechs auf einmal. Wie aus der Pistole geschossen. Man hörte an dem Getrampel im Flur, daß sie da waren.

Einer war schon um drei gekommen.

Die Familie hielt sich im Hintergrund auf. Adolf, der Gastgeber hatte es sich ausbedungen. Es war so Sitte an Geburtstagen.

Nur Elli, seine Schwester, hatte es durchgesetzt, daß sie mit dabei sein durfte. Sie hatte sich ein weißes Kleid angezogen mit einer himmelblauen Schärpe und ihr blondes Haar aufgelöst. Sie versprach sich viel Vergnügen von diesem Nachmittag.

Aber es wurde ihr nicht einmal ein Seitenblick zuteil.

Mädchen waren Luft für die Quarta.

Die dargebrachten Präsente bestanden in einem Radiergummi, Marke Elefant, einer Apfelsine, die wie eine Zitrone schmeckte, und einem Taschenlotto, das Adolf schon einmal besaß. Aber er meinte, er könne es ja gelegentlich weiterverschenken. Die anderen waren mit leeren Händen gekommen. Ihre Eltern wußten nichts von diesem Fest und vermuteten sie in der Nachhilfestunde beim Mathematikprofessor, wo sie hinbestellt waren.

Die Köchin trug die Schokolade auf. Die Kuchen kreisten. Die Unterhaltung war äußerst animiert. Briefmarken wurden aus den Taschen hervorgezaubert, betrachtet und getauscht, einer wollte schmuggeln und bot leicht beschädigte Marken an, sie wurden aber gleich bemerkt und zurückgewiesen.

Dann kamen die Lehrer dran. Sie ahmten ihnen nach, was sie sagten, wie sie gingen, wie sie turnten, wie sie aussahen, und einer wurde reif für die Kaltwasserheilanstalt erklärt.

Elli würdigten sie keines Wortes. Da sie keine Briefmarken sammelte und die Lehrer nicht kannte, konnte sie an der Unterhaltung nicht teilnehmen. Alle besaßen Taschenuhren, aber es stellte sich heraus, daß alle sieben Uhren sich augenblicklich beim Uhrmacher befanden.

In einer Viertelstunde waren drei Kannen Schokolade leer und die Kuchenteller. Sie stießen die Tür auf und stürmten auf die Straße zum Räuberspiel. Man hatte abgestimmt, ob Elli mitspielen dürfe. Aber es war keine einzige Stimme auf sie gefallen. So sah sie ihnen vom Fenster aus zu, wie sie draußen herumtobten, sich packten, miteinander rangen und sich die Matrosenblusen über den Kopf rissen.

Um sechs Uhr kam der Pudding auf den Tisch. Im Augenblick waren sie alle da. Ungerufen. Es vollzog sich alles programmäßig. Wie die Räuber sahen sie aus, einer hatte sich das Knie blutig geschlagen, er mußte in der Küche abgewaschen und bepflastert werden, ein anderer hatte sich den Ellbogen verstaucht, einer war in etwas getreten, und einem hatten sie den Kragen von der Bluse gerissen, er verlangte Sicherheitsnadeln.

Beim Pudding herrschte tiefe Stille. Man hörte nur die Löffel klappern. Die Köchin, die nachsehen wollte, ob sie den Keks nicht vergessen hatten, fand schon einen abgeräumten Tisch, Pudding und Keks waren verschwunden, sie spielten Gesellschaftsspiele. Adolf schloß die Tür ab. Auch Elli wurde ausgeschlossen.

In einem Augenblick waren die Wände befreit von den alten rostigen Waffen, die dort hingen, sie bewaffneten sich mit Armeerevolvern, alten Türkenpistolen und Säbeln von Adolfs Vorfahren. Zum Glück waren die Revolver entladen, und mit der Türkenpistole konnte man niemand mehr etwas antun. Sie war nur schön.

Sie spielten Krieg, man sah nichts mehr im Zimmer vor Staub, der Teppich lag in einer Ecke zusammengerollt, die Stühle flogen an die Wand, und als sich die Familie angstvoll der Glastür näherte, um durchs Schlüsselloch zu spähen, sah sie nur einen zusammengeballten Knäuel blauer Matrosenblusen mit ragenden nackten Beinen, heruntergerissenen Strümpfen und genagelten Schuhen, die in die Luft ragten, der gegen das Büfett schoß . . . Sie wälzten sich mit Puffen und Schnauben bald gegen die Tür, bald gegen die alte Wanduhr, die vor Schreck stillstand. Hinter dem Büfett standen Rotweinflaschen, die man dort vergessen hatte.

Plötzlich wurde es unheimlich still. Das Licht wurde ausgedreht, und Adolf verlangte von der Köchin ein weißes Leinentuch. Die anderen hatten sich verkrochen, Adolf trug das weiße Leinentuch, ging in dem dunklen Zimmer umher und sang mit hohler Stimme etwas, das sehr unheimlich klang. Man hörte nur das Quieken, wenn der Geist einmal mit seinen genagelten Schuhen jemand auf die Hand oder sonstwohin trat, und wenn er einen erkannte, gab's einen Lärm, daß die Wände schütterten. Die Kronleuchter der Wohnung kamen gar nicht mehr aus dem Klirren heraus, im unteren Stockwerk fielen die Kerzen aus den Leuchtern und die Gasstrümpfe zusammen. Gegen neun Uhr rief eine Mutter an, ob man nicht wüßte, wo ihr Sohn sei . . ., er sei schon seit drei Uhr fortgegangen. Man mußte die Jungen dreimal auffordern, nach Hause zu gehen. Dann erst gingen sie. Der Abschied war kurz. Die Mäntel an, die Mützen auf, und hinaus in die Nacht. Sie hatten nichts übriggelassen, als einige Kuchenkrümel, eine zerbrochene Rotweinflasche und ein Leinentuch, das nach Wein duftete. Das Eßzimmer, in dem sie gehaust, sah aus, als ob eine Schlacht darin getobt, kein Möbel stand mehr an seinem Platz, außer dem Büfett. Die Uhr stand still, und der Boden war bestreut mit Pistolen und Waffen.

Am andern Tag sagten sie in Adolfs Klasse, der Geburtstag sei „dufte" gewesen. Das war das höchste Lob, das man in Quarta spendete.

Die Mütter erkundigten sich, was es „gegeben" hätte. Aber das wußten sie nicht mehr, sie wußten nur noch von alten Türkenpistolen und einem Tesching, das, wenn man feste draufdrückte, losging. . . .

Das Gebet

Von **Paul Böhnke.**

Beten . . . . . . ich sehe manchen darüber lächeln.

Was brauchen wir Menschen noch zu beten. Der liebe Gott ist ja abgesetzt. Er hat es bewiesen, daß er nicht helfen kann, sonst hätte nicht alles so kommen können. Es stimmt, es stimmt, ihr armen Menschenkinder! Aber ihr habt eins vergessen, daß es mit dem üblichen Beten allein niemals getan ist. Wer glaubt, daß ein Gebet nur das Hersagen frommer Sprüche oder sonstiger Glaubensbekenntnisse bedeutet, hat den Sinn des Gebetes nicht erfaßt. Beten ist etwas ganz anderes. Wer ein Gebet nur herunterplärrt, es mechanisch spricht oder gedankenlos verrichtet, wird von der Wirkung eines Gebetes allerdings nie etwas verspüren; denn das ist kein beten. Auch das Gebet, das ausgesprochen wird etwa aus Furcht vor Strafe oder in der eitlen Hoffnung auf Belohnung ist kein Gottesdienst. — Ohne selbstsüchtige Gedanken, freiwillig, bewußt mit Innigkeit unter starker Anteilnahme der Seele sich sammeln, läßt unser Innerstes tiefer und reiner empfinden, und erhebt uns über den Werktag. Nur so kommt der Mensch zum beten.

So bedeutet das Gebet eine innige Konzentration auf reine, erhabene Gedanken, bei welcher wir den geschäftlichen Alltagsmenschen ausschalten, alles äußere abstreifen, um uns mit unserem Innern zu befassen. Dann erklingt in des Menschen Herzen die Harmonie der höheren Sphären, gleichsam einer Harfe, die in den herrlichsten Tönen erschwingt, welche andächtig und friedvoll uns umschmeicheln, und uns stärkend und beglückend an den leuchtenden Brunnen des Lebens zurückführen. Nicht das monotone Bitten, sondern das erlösende Anrufen, das Ansaugen, die bewußte Weckung unserer inneren höheren Kraft, kann uns befriedigen und — als Gebet gelten. Die geistige, erhebende Sammlung, das Streben nach Vervollkommnung, der ständige Wille nach fortschreitender Entwicklung zum Höheren, was aus tiefster Seele quillt, alles, was das Leben in edler Richtung hin bejaht, kann als ein Gebet gelten.

Was wir beten, müssen wir verstehen. Nicht träumend mit dem Gottesgedanken uns ins Phantastische verlieren. Der Mensch muß sich darüber klar sein, daß in jedem, mag er sein, wie er will, gute und edle Gefühle wohnen, es gilt nur, diese zu wecken, zu lösen, zu sammeln und zu pflegen. Das ist das Göttliche, was in jedes Menschen Innern ruht, und das zu erkennen und zu entfachen ist. Die Vorsehung hat uns zu Lichtkindern bestimmt, und so sollen wir hiernach streben durch eine weltbejahende, herzensfrohe Lebensanschauung. Das Gebet ist der bewußte Ausdruck dieses Wunsches. Er ist mit der Sammlung des Gemüts innig zu erfassen, damit aus ihm der höhere Wille zu allem Guten, Wahren und Edlen entspringe. Auf derartige Gedanken sich einstellen, heißt auch beten. Solch inniges geistiges Erheben und Erleben kann wortlos geschehen; denn edle Gedanken können auch als Gebete gelten, wenn sie in durchgeistigter Form unser ganzes Wesen erfüllen. Gefühl und Vorstellung, aber diese müssen uns seelisch ergreifen und somit den Gebetwunsch innig durchrieseln.

Was wir beten, müssen wir glauben, sonst ermüden wir dabei. Der stumpfe Glaube, das Nichtwissen, das Nichtüberzeugende, ist auszuschalten. Aber dem Glauben muß Raum gegeben werden, der sich an das Zukünftige, an das Bessere, Edle hält. Die stille, herzensfrohe Zuversicht, daß sich der Gebetwunsch erfüllen wird, muß uns beseelen. Betet ohne Unterlaß, d. h. konzentriert oder befaßt euch innig mit allem Schönen, Wahren und Edlen, laßt diese Gedanken gleichsam wie elektrische Ströme euer Inneres durchrieseln. Habt Vertrauen und Glauben zum Wachstum eurer höheren Kräfte. Wer seine Gedanken auf diese Wünsche innig vereinigt, an sich selbst unablässig arbeitet und aus seinem Leben stets das Beste zu machen sucht, hilft sich selbst und somit hilft ihm Gott. Solche Menschen beten gläubig.

Was wir beten, müssen wir erwarten. Sobald wir daran zweifeln, ist unsere Kraft gelähmt. Unser Gemüt wird dann verstimmt, alles schwindet. Wir kommen in den Zustand der Unklarheit und Unschlüssigkeit. Wenn wir das Erwarten aufgeben, geht alles verloren. Nur wer im edlen Sinne festbleibt, wer von reinen Gedanken den Erfolg einer gedeihlichen Entwicklung erwartet, bildet sich in seinem Gebet die Welt und erkennt Gott. Nicht zweifeln, nichts halb tun, ist edler Geister Art! Das Göttliche ruht inwendig im Herzen eines jeden Menschen, das müssen wir erfassen, daran müssen wir glauben, so Gott suchen und erwarten; dann wird der Mensch innerlich erstarken und zu einem besseren, höheren Leben gelangen. Wer nichts erwartet, wird nichts erlangen.

So kann das Gebet tausendfältig in seiner Art sein. Wortlos tiefgefühlt, oder in Worte gefaßt, beruhigend, beglückend, seelisch wachsend; die Seele vibriert, harmonisch, tröstend, stärkend.

Beten ist Streben zum Sonnenlicht,
bewußtwerden innerster Kraft.
Beten ist nicht ein Flehen nach Hilfe von außen,
sondern ein Regen innerer, guter Kräfte.
Beten ist nicht ein Schwelgen der Gefühle von einem Jenseits,
sondern ein Sammeln der edlen Kräfte schon im Diesseits.
Beten ist Lauterkeit des Herzens,
ein Wachsen des Heiligen in uns,
das zur Betätigung alles Guten, Wahren und Edlen führt.
Beten heißt das Pflegen reiner Gesinnung,
die zum besseren und höheren Leben führt.
Beten sind konzentrierte Gedanken
im Streben nach Vervollkommnung.
Beten ist Gutes tun.
Beten ist seelisches Wachsen und Erstarken.
Beten — vollwertige Gedanken
zur Auslösung eines warmherzigen Lebenswillens.
Beten kann auch edle Lebensbejahung sein,
aber nicht von anderen, sondern aus uns selbst.
Bete und arbeite: tue deine Pflicht, liebe die Natur und deine Mitmenschen, dann — liebst du auch Gott!

Diese Forderungen passen sich im Prinzip jedem an. Wer so denkt und lebet, wird nie gebetlos und nicht gottlos sein.

Waldsymphonie

Von **Karl Demmel.**

(Nachdruck verboten.)

Das Walderwachen.

Schüchtern eine dünne Vogelstimme. Durch die morgengrauen Wipfel springt der junge Tag: Frisch ist sein Gesicht.
Am Tümpel streckten sich die langen Gräser. Nachtgeweinte Tauperlen hängen silbern daran.
Und Nebelschwaden steigen vom dumpfen Waldwasser.
Dann geht die Sonne durch den Wald.
Die Aeste dehnen sich: Erwacht! Erwacht!
Eichhörnchen husch. Bleib still und lausch. Nun singen tausend Vogelstimmen.
Wer mag der Dirigent wohl sein?
Golden erblüht das Gesicht des Tages zwischen knorrigen Bäumen.
Geht ein Waldwanderer durch den Wipfeldom. Er möchte in seiner Armseligkeit die Welt umgreifen.
O, wundervolles Erwachen in Waldeinsamkeit.

Am hohen Mittag.

Käfer wackeln emsig über Wege. Spinnen tänzeln mählich hinterdrein.
Sonnenstäubchen tanzen durch den Wald.
Millionen, viele Millionen!
Es schweigt der Forst. Ein starker Flügelschlag, ein Häherruf.
Trägt ein Mütterchen dürres Holz ins Dorf.
Und wieder ehernes Schweigen. Zwei Rehe ziehen äsend.
Blasse Wolken segeln droben im lichtblauen Meer.
Eintönig die Wanderstraße: Kilometerstein, der Waldgraben, ein morsches Wegweiserschild am schlanken Stamm.
Wie alte Tanten die behäbigen Tannen.
Hoch steht die Sonne.
Eidechsen huschen über warme Waldlichtungen.

Abendwald.

Der Wald hat sich müde gesonnen. Die Vogellieder sind verstummt.
Nun geht die Nacht mit weiten, wallenden Schleiern.
Gespenstisch recken sich die Kiefern.
Alles still! Alles still!
Lässig träumen die Baumzweige. Ein Leuchtkäfer weist einer Elfe den Weg.
Ein Abendlied ist aus den Sternen einem ins Herz gefallen.
Die Baumkronen läuten wie unsichtbare Glocken.
Drüben am Dorf geht der Mond auf . . . . .

Die sieben Wunderwerke Koreas. In ganz Asien sind die „Sieben Wunder Koreas" weithin berühmt und bekannt. Sie bilden den Stolz der gelben Rasse. Das erste Wunder ist die Quelle Kin Sjankio, die die Eigenschaft besitzt, „alle Krankheiten zu heilen". Das zweite besteht aus zwei Brunnen am äußersten Ende der Halbinsel, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß sich der eine füllt, während sich der andere leert. Das Wasser des nördlichen Brunnens hat einen bitteren Geschmack, während der südliche zuckersüßes Wasser enthält. Das dritte Wunder ist eine Eishöhle, aus der ein so kalter und heftiger Wind weht, daß es selbst dem stärksten Manne unmöglich ist, aufrecht in der Höhle stehen zu bleiben. Ein Fichtenwald, der sich ausroden läßt, wird als das vierte Wunder angesehen. Werden dort Bäume gefällt, so wachsen neue aus den Stubben heraus. Das seltsamste Wunder ist das fünfte, ein schwebender Stein, dem man sogar einen prachtvollen Tempel errichtet hat. Der massige, rechtwinkelige Steinblock ist von allen Seiten völlig freistehend, und zwei Personen, die sich am entgegengesetzten Ende aufstellen, können mit leichter Mühe ein Seil unter dem Stein durchziehen, ohne auf ein Hindernis zu stoßen. Das sechste Wunder ist ein glühender Stein, der seit undenklichen Zeiten auf der Spitze eines Hügels liegt und immerfort warme Strahlen aussendet. Als letztes der sieben Wunder wird der austrocknende Buddha angeführt. Er steht in einem großen Tempel im Mittelpunkt eines viereckigen Turmes, und infolge eines unbekannten Einflusses kann in seiner Nähe nicht ein Grashalm gedeihen. Niemals hat man eine Pflanze dort gesehen, kein Tier wagt sich in die Nähe des Heiligtums, ein heimlicher Instinkt hält alle Tiere anscheinend fern.

Das zusammengestohlene „Dreimäderlhaus". Einen raffinierten Schwindel hat das Hamburger Fahndungskommando entdeckt. Ein Bauführer P., der als solcher für seine Firma einen Bau auf einer Werft zu beaufsichtigen hatte, verleitete nicht weniger als sechs Meister dazu, ihm alles Material, das er für seine in Aussicht genommene Villa in Spröße brauchte, zu stehlen. Das gestohlene Material wurde in Hamburg bereits derart bearbeitet, daß es in Spröße nur zusammengestellt wurde. So entstand nach und nach eine Villa mit einem hübsch eingerichteten Wohnzimmer, einer Küche und drei Schlafzimmern mit je zwei Betten. Die Villa führte den Namen „Das Dreimäderlhaus". Der Bauführer wurde verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0007

Turnen, Spiel und Sport

Ein Ehrenmal deutscher Radfahrer

Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich in Bad Schmiedeberg die Wanderfahrer des B. D. R., um an dem Gefallenengedenktag und der Denkmalsweihe des Bundes Deutscher Radfahrer teilzunehmen. Groß war die Beteiligung; aus allen Gauen Deutschlands waren die Bundesradler herbeigeeilt, ja selbst über 60 Jahre alte Herren hatten sich nicht gescheut, auf dem Rade in den letzten Tagen Hunderte von Kilometern bis nach Schmiedeberg zurückzulegen. Das heftige Regenwetter, das in der Nacht zum Sonntag einsetzte und den ganzen Sonntag über anhielt, hatte leider viele davon abgehalten, die Fahrt nach Schmiedeberg zu unternehmen, bezw. zu vollenden. Infolge der schlechten Straßenverhältnisse, hatte es eine große Anzahl vorgezogen, die Wanderfahrt zu unterbrechen und den Heimweg anzutreten. So kam es, daß die Erwartungen inbezug auf die Teilnehmerzahl sich leider nicht ganz erfüllten. Die Stadt Schmiedeberg zeigte zum Empfang der Wanderfahrer ein festliches Aeußere. Magistrat und Einwohnerschaft hatten alles aufgeboten, um darzutun, mit welch freundlichen Gefühlen sie die deutschen Radfahrer willkommen hießen. Privathäuser und öffentliche Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt, grüne Girlanden umsäumten die Fenster und Maien und Tannen schmückten die Straßen.

Am Sonnabend brachten die Schmiedeberger Vereine den Bundesradlern einen Fackelzug dar und darnach fanden sich die Wanderfahrer im „Schützenhaus" zusammen. Der Abend verlief in angeregter Stimmung, er wurde gehoben durch verschiedene Ansprachen und die Begeisterung für das deutsche Lied.

Der Sonntagvormittag wurde durch ein Wecken eingeleitet. Da man im Laufe des Vormittags auf eine Besserung des Wetters hoffte, wurde das gesamte Programm eine Stunde verschoben. Nach einem Gottesdienst in der festlich geschmückten Kirche, bei dem die anwesenden 120 Banner auf dem Altarplatz Aufstellung gefunden hatten, formierten sich die Teilnehmer zu einem Zug nach der Denkmalsstätte.

Direktor Rosenthal wies dort darauf hin, daß der Sport der Arzt am Krankenbette unseres deutschen Vaterlandes sei und wir den Geist, den unsere Brüder zu Grabe getragen, weiter pflegen müssen. Als das Ehrenmal enthüllt wurde, senkten sich die Banner und das Musikkorps stimmte das Lied des Kameraden an, das die Teilnehmer entblößten Hauptes anhörten. Pastor Möbius ergriff sodann das Wort zu einer gehaltvollen Weihepredigt, in der er die Treue der Gefallenen pries und mahnte, sich der Opfer würdig zu zeigen. Bundesvorsitzender Dr. Martin bat den Bezirk Halle, das Denkmal in treuer Obhut zu behalten. — Es folgten die Kranzniederlegungen der einzelnen Gaue, Angehörigen der Gefallenen und anderen. Das Schlußwort sprach Bürgermeister Kelle-Schmiedeberg und das Musikkorps beendete die würdige Feier mit dem Zapfenstreich.

Die Ergebnisse der Wanderfahrt waren: Weitpreisfahrt: 1. Brud, Kiel 1070 Km., 2. Strobaneck, Wien 850 Km., 2. bis 5. Gruppe Innsbruck 624 Km., 6. Gettner Oldenburg 520 Km. — Wanderfahrer: Gruppe A: 1. B. R. C. 89, 2. Diana Leipzig, 3. Stahlrad Nordhausen. Gruppe B: 1. R. V. Züllichau, 2. R. V. München, 3. Argo Berlin. Gruppe C: 1. Herrenfahrervereinigung Menselwitz, 2. Gruppe Lichterfelder Herrenfahrer, 3. Normannia Halle.

Große Erfolge der Hallischen Ruderer auf der Regatta in Calbe

1. Rennen. Jungmann-Achter. Die Boote kommen gut vom Start und liegen zusammen, scharfes Rennen. Bei 1500 Meter gibt Nelson-Halle auf. Der Dessauer Ruder-Verein übernimmt die Führung und siegt. 1. Dessauer Ruder-Verein 5 Min. 48⅘ Sek., 2. Hallescher R.-C. 5 Min. 50⅘ Sek., 3. Nelson-Halle aufgegeben.

2. Rennen. Dritter Vierer. Geschlossenes Rennen, bei 1500 Meter gibt Victoria auf und bei 1600 Meter übernimmt Tangermünder R.-C. die Führung. 1. Tangermünder R.-C. 6 Min. 20²/₅ Sek., 2. R.-C. Hansa-Bernburg 6 Min. 24²/₅ Sek., 3. R.-C. Victoria-Schönebeck aufgegeben.

3. Rennen. Vierer. Scharfes Rennen, bis auf 1950 Meter Dessauer R.-V. aufgibt und langsam nachrudert. 1. Magdeburger Ruder-Verein, 6 Min. 25⅘ Sek., 2. Dessauer R.-V. 6 Min. 32 Sek.

4. Rennen. Einer. Groschke, Magdeburger R.-C. übernimmt zuerst die Führung, wird von Büsching-Halle-Böllberg überholt und B. gewinnt überlegen mit zwei Längen. 1. Hallescher R.-V.-Böllberg (Franz Büsching) 7 Min., 2. Magdeburger R.-C. (Oskar Groschke) 7 Min. 5 Sek.

5. Rennen. Erster Junior-Vierer. Die Boote kommen gut vom Start, Germania-Magdeburg gibt bei 1300 Meter auf und Hansa-Bernburg gewinnt überlegen mit 2 Längen. 1. R.-C. Hansa-Bernburg 6 Min. 21⅘ Sek., 2. Hallescher R.-V.-Böllberg 6 Min. 32⅘ Sek., 3. R.-C. Saxonia-Dölau 6 Min. 36³/₅ Sek., 4. R.-C. Germania-Magdeburg aufgegeben.

6. Rennen. Jungmann-Vierer. 1. Hallescher Ruder-Club 6 Min. 25⅘ Sek., 2. R.-C. Dessau 6 Min. 29²/₅ Sek., 3. R.-C. Calbe aufgegeben bei 1400 Meter.

7. Rennen. Großer Vierer. Scharfes Rennen, bei 1800 Meter übernimmt Calbe mit einer halben Länge die Führung und kurz vor dem Ziel krebst Nr. 3 bei Calbe. Magdeburg geht als erster durchs das Ziel 1. R.-C. Magdeburg 6 Min. 23⅘ Sek., 2. R.-C. Calbe gibt bei 1950 Meter auf.

8. Rennen. Zweiter Vierer. Geschlossen ziehen die Boote vom Start, bei 1200 Meter gibt Victoria-Schönebeck auf, bei 1800 Meter geht Nelson-Halle vor und geht mit einem wunderbaren Endspurt mit 2½ Längen durchs Ziel. 1. Ruder-Gesellschaft von 1874 (Nelson)-Halle 6 Min. 32⅘ Sek., 2. R.-C. Hansa-Bernburg 6 Min. 37⅘ Sek., 3. R.-C. Victoria-Schönebeck aufgegeben.

9. Rennen. Doppelzweier ohne Steuermann. 1. R.-C. Calbe 6 Min. 47 Sek., 2. Hallescher R.-V.-Böllberg bei 1000 Meter aufgegeben.

10. Rennen. Junior-Achter. Bei 1400 Meter protestiert Dessauer R.-V., doch ohne Erfolg und gibt auf. 1. R.-C. Dessau 5 Min. 49³/₅ Sek., 2. R.-C. Werder-Magdeburg 5 Min. 51²/₅ Sek., 3. Dessauer R.-V. aufgegeben.

11. Rennen. Zweiter Junior-Vierer. Durch starke Besetzung der Felder mußte das Rennen in Rennen a und b geteilt werden. Rennen 11a: 1. Magdeburger R.-C. 6 Min. 32 Sek., 2 Längen, 2. R.-C. Atenburg 6 Min. 45 Sek., 3. R.-C. Germania-Magdeburg 6 Min 55 Sek., Rennen 11b: 1. Saxonia-Dölau 6 Min. 40 Sek., 2. Hallescher R.-V.-Böllberg 6 Min. 51 Sek. Saxonia führt bei 1000 Meter mit einer Länge und holt bis zum Ziel noch vier Längen heraus.

12. Rennen. Anfänger-Vierer. Bis 1000 Meter harter Kampf, dann gibt Magdeburger R.-C. auf und Calbe geht mit einer Länge bei hartem Kampf durchs Ziel. 1. R.-C. Calbe 6 Min. 44 Sek., 2. Merseburger R.-C. 6 Min. 45²/₅ Sek., 3. R.-C. Victoria-Schönebeck 6 Min. 45⁴/₅ Sek., 4. Magdeburger R.-C. aufgegeben.

13. Rennen. Junior-Einer. Büsching-Halle-Böllberg führt vom Start, liegt bei 1000 Meter eine Länge vor und geht mit 2 Längen durchs Ziel. 1. Hall. R.-V. Böllberg 7 Min. 10 Sek., 2. R.-C. Magdeburg 7 Min. 12 Sek.

14. Rennen. Verbands-Achter. Von 500 Meter führt Nelson-Halle, liegt bei 1000 Meter eine Länge vor und wird bei 1800 Meter vom H. R.-C.-Halle bei scharfem Kampf überholt. 1. Hallescher R.-C. 5 Min. 42⅘ Sek., 2. Rudergesellschaft von 1874 (Nelson)-Halle 5 Min. 45 Sek., 3. R.-C. Werder-Magdeburg 5 Min. 52 Sek., 4. Dessauer R.-V. gibt bei 1600 Meter auf.

15 Rennen. Leichter Vierer. R.-C. Werder-Magdeburg führt vom Start, wird bei 1000 Meter vom Magdeburger R.-C. überholt, welcher nach hartem Kampf auch als erster durchs Ziel geht. 1. Magdeburger R.-C. 6 Min. 27 Sek., 2. Rudergesellschaft von 1874 (Nelson)-Halle 6 Min. 30 Sek. 3. R.-C. Werder-Magdeburg 6 Min. 40 Sek.

Man darf auf die Kämpfe am kommenden Sonntag in Halle gespannt sein, da nicht weniger als 20 Vereine gemeldet haben. Graf Luckner, welcher zur Halleschen Regatta zum zweiten Rennen einen Preis gestiftet hat, wird persönlich anwesend sein. —ldt.

Halle 02 siegt in Magdeburg

Am Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Juni 1923 fanden in Magdeburg die Ausscheidungskämpfe der Schwimmer für Göteborg statt, verbunden mit einem verbandsoffenen Schwimmfest des Magdeburger S. C. von 1986. Halle 02 hatte zu der Bruststaffel für 2. Senioren über 4mal 50 Meter, Brustschwimmen über 100 Meter für 2. Senioren und Seiteschwimmen über 100 Meter für 2. Senioren gemeldet. Es war ein kühnes Wagnis der Hallenser, mit den besten 2. Senioren Deutschlands in den Wettkampf zu gehen. Doch glänzend haben sie die Probe bestanden. Die Bruststaffel ging nur durch taktisch unkluges Schwimmen des Schlußmannes verloren. Im Brustschwimmen über 100 Meter landete Hehne und Krüger auf dem 4. und 5. Platz. Die Ehre des Vereins und seiner Vaterstadt rettete Erich Schmidt, der in der guten Zeit von 1 Min. 16³/₁₀ Sek. den ersten Platz im 2. Seiteschwimmen belegen konnte. Die Leistung Schmidts ist um so höher anzusehen, als sie bei einer Wassertemperatur von 12 Grad geschwommen ist, und er so gute Schwimmer wie Bähre-Hannover und Görnemann, Hellas-Magdeburg, hinter sich lassen konnte.

Hallische Fußballresultate

Die Ausbeute des Sonntags war sehr gering. Wacker schlug seinen Gast, den Hannoverschen Sportklub, überlegen mit 6:1 vor einer geringen Zuschauermenge. Das schlechte Wetter hatte selbst den interessiertesten Zuschauer abgehalten, den weiten Weg nach „Sansouci" anzutreten. Unter diesen Umständen dürfte Wacker einen finanziellen Mißerfolg zu verzeichnen gehabt haben. Der sportliche Erfolg ist darum um so erfreulicher. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß die Gäste enttäuschten und nicht das erwartete Spiel lieferten. — Am Sonnabend mußte der Sportverein 98 durch den Leipziger Ballspielklub eine Niederlage von 1:0 hinnehmen. Gewiß hätte das Resultat auch umgekehrt lauten können, denn beide Mannschaften waren sich ebenbürtig, aber das kann nicht befriedigen, wenn man daran denkt, daß unsere heimische Mannschaft in den Meisterschaftsspielen lange Zeit hindurch die führende Mannschaft war und schließlich an 2. Stelle endete, während der Gegner über eine bescheidene Rolle in den Punktkämpfen nicht hinauskam. Es gilt hier schließlich dasselbe, wie es auch von anderen Mannschaften zu gelten hat; die lange „Saison" ist nicht spurlos an den Vereinen vorübergegangen und es wird die höchste Zeit, daß die Vereine ihnen die verdiente Ruhe geben. Hand in Hand mit diesen rückläufigen Leistungen geht auch der Besuch der Wettspiele. Auch das Publikum ist fußballmüde geworden und bringt den letzten Spielen kein Interesse mehr entgegen. Die Vereinsleitungen tun gut, bei großen Spielabschlüssen, die in die Millionen gehen, recht vorsichtig zu sein. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die restlichen 14 Tage noch größere Ereignisse bringen, abgesehen von dem mit Spannung erwarteten Spiel des Deutschen Meisters H. S. V. gegen Halle 96, dessen Termin noch nicht feststeht.

Rennen zu Magdeburg

Sonnabend

Elbe-Preis. 1. Tribalibot (Huguenin), 2. Maya, 3. Lysander. Tot. 14, Platz: 11, 11. Ferner liefen: Pino, Braunblau, Bajazzo. — Althaldenslebener Jagdrennen. 1. Madonna (Bottlemberg), 2. Rotif, 3. Marchese. Tot.: 16, Platz: 12, 24. Ferner lief: Primus. — Preis von Altefeld. 1. Christel (Huguenin), 2. Lamoral, 3. Balnung. Tot.: 58, Platz: 12, 11. Ferner liefen: Ragusa, Waldo. — Preis von Weil. 1. Liebhaber (Pieplow), 2. Hagcar, 3. Anarchist 2. Tot.: 28, Platz: 16, 13. Ferner lief: Jakobäer. — Preis von Wernigerode. 1. Tarlatan (Edler), 2. Menja, 3. Pierette. Tot.: 18, Platz: 11, 12. Ferner lief: Sarras. — Loslauer Hürdenrennen. 1. Combattant (Ackermann) 2. Medardus, 3. Memento. Tot. 28, Platz: 16, 52. Ferner lief: Kiek in die Welt. — Hannibal-Rennen. 1. Turmlied (Bottlemberg), 2. Leoseit, 3. Erich. Tot.: 13, Platz: 12, 17. Ferner lief: Damiana (stehengeblieben).

Sonntag

Saphir-Rennen. 1. Balmung (E. Reinicke), 2. Convention, 3. Giramete. Tot.: 77, Platz: 43, 21. Ferner lief: Guda. — Adamant-Jagdrennen. 1. Rubin (Bes.) 2. Pierette, 3. Garres. Tot.: 41. — Preis von Schlenderhan. 1. Fataidor (Jentzsch), 2. Mißgunst, 3. Anarchist 2. Tot.: 45, Platz: 19, 19. Ferner liefen: Hüteger, Sparsam. — Großes Magdeburger Jagdrennen. 1. Spreewald (Kukukies), 2. Marel, 3. Orkus. Tot.: 21, Platz: 12, 12. Ferner lief: Gero. — Börde-Jagdrennen. 1. Bresa (Ulbrich), 2. Mokka, 3. Boofett. Tot.: 23. — Potsdamer Hürdenrennen. 1. Combattant (Ackermann), 2. Lobredner, 3. Kiek in die Welt. Tot.: 30, Platz: 13, 12. Ferner lief: Tarlatan (angeh.) — Preis von Hoppegarten. 1. Kairos (Jentzsch), 2. Chrysolith, 3. Probefahrt. Tot.: 17, Platz: 12, 12. Ferner liefen: Lysander, Ragusa.

Rennen zu Strausberg

Annaial-Jagdrennen. 1. Ilberstedt (Schneider), 2. Schmucki 2, 3. Märchen. Tot.: 23, Platz: 16, 28. Ferner lief: Spero. — Jungfern-Rennen. 1. Hingebung (Schläfke), 2. Pomona, 3. Weibsteufel. Tot.: 16, Platz: 15, 27. Ferner lief: Ahnenprobe. — Gaugrafen-Hürdenrennen. 1. Glückstaube (Schimma), 2. Elfchen, 3. Reichsgräfin. Tot.: 44. — Eggersdorfer Rennen. 1. Piaska (Kosina), 2. Ellen, 3. Darwone. Tot.: 17, Platz: 11, 13. Ferner lief: Simona. — Hoppegartener Flachrennen. 1. Dibaf (Gabor), 1. Klepzigt (Ludwig), 3. Fellhug. Tot.: 10 Diba, 20 Klepzig, Platz: 11, 15, 15. Ferner liefen: Sham Dich, Ehrentraut, Philister Quellnymphe, Fata Morgana, Buran. — Straussee-Rennen. 1. Tabalji (Schläfke), 2. Kaylet, 3. Fairneß. Tot.: 29, Platz: 15, 31. Ferner liefen: Katania, Orkaira, Roma. — Gartenplatz-Jagdrennen. 1. Lillenstin (Borowski), 2. Aranyesö, 3, Eichelkönig. Tot.: 18, Platz: 14, 15. Ferner lief: Blautopa.

Das Wetter am Dienstag:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".
Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Die Tiefdruckfurche hat sich ostwärts verlagert, so daß unser Gebiet nunmehr aus dem Bereich des mit ihr verbundenen Regengebietes herausgekommen ist. Die gestern im Norden sich ankündigende wärmere, ozeanische Luftströmung hat nach Osten und Süden hin weitere Fortschritte gemacht. Sie zeigt eine umfangreiche Barometerdepression über dem Nordmeere und erzeugt über England, dessen Westküste sie erreicht hat, ein ausgedehntes Regengebiet. Da mit weiterem Vordringen der Weströmung zu rechnen ist, so müssen wir von neuem mit Regen rechnen.

Voraussichtliche Witterung am 19. Juni: Zunächst südliche nach Westen drehende Winde, ziemlich trübes Wetter mit Regen, später etwas Aufklaren, mäßig warm.

— **Nachtdienst der hallischen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: Richard-Wagner-Apotheke, Richard-Wagnerstraße 44; Löwen-Apotheke, Brüderstraße 17; Süd-Apotheke, Rudolf-Haymstraße 32.

Ilse Gerda

Die Geburt eines gesunden **Mädchens** geben hiermit bekannt
Hans Marcard, Hauptmann a. D. und Frau Brigitte geb. Freiin v. Rössing.
Halle a. S., Laurentiusstr. 2, 17. Juni 1923.

Prof. Dr. Kauffmann
Facharzt für Suggestion und Psychoanalyse
verreist.

Nestle-Dauerwellen
verwandeln jedes Haar in dauernd welliges, sind haltbar beim Waschen und Regen
*
Salon für Nestle-Dauerwellen
Segner & Langrock, Halle
nur Grosse Ulrichstrasse 6—8, I
(im Hause W. F. Wollmer). Fernruf 3940.

Stellen-Angebote

Für amerik. Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine wird
Herr oder Dame
sofort gesucht. Anfänger zwecklos. Event. kann auch für den Zweck älterer pens. Beamter eingestellt werden. Angebote unt. B. H. 2999 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Tüchtige **Küchen- und Waschmädchen** stellt ein bei gutem Lohn sofort oder später Stadtschützenhaus, Franckestraße 1.

Stellen-Gesuche

Jg. Mädchen, 18 J., sucht Stellung in vornehmem Haushalt als angehende Stütze. Off. unter Z. 3270 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tätige Beteiligung
mit Kapital an nur solidem Unternehmen, das tüchtige Arbeitskraft benötigt, sucht 38jähriger erfahrener, gebildeter Kaufmann. Offert. unt. Z. 3271 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ihre Wäsche wird viel zu teuer!
Die Not der Zeit verlangt Sparsamkeit an allen Enden. Auch für die Hauswäsche gilt dies Gebot. Wenn Sie
Persil
verwenden und zwar richtig, nach Vorschrift, so brauchen Sie zur Erzielung einer tadellosen Wäsche nichts weiter als dieses und haben die halbe Arbeit! Persil
verbilligt die Wäsche!
Es ist — richtig angewandt — von viel größerer Ergiebigkeit als Sie wissen: Einmaliges, kurzes Kochen, und Sie haben eine saubere, blendend weiße Wäsche! Das mag erstaunlich klingen, ist aber so. Sie müssen es nur einmal versuchen. Nötig ist allerdings, daß Sie Persil genau nach der Gebrauchsanweisung verwenden, es kalt auflösen und ohne die vielen Zutaten gebrauchen, die seine gute Wirkung hemmen und das Waschen so sehr verteuern. Merken Sie sich: Persil ist kein Seifenpulver, wie es hunderte gibt, sondern es ist das Waschmittel, welches durch seine schmutzlösenden Eigenschaften die Wäsche selbsttätig wäscht und sie zugleich blendend weiß macht. Durch Ausschaltung jeder eindringlichen Bearbeitung mit Waschbrett und Bürste wird so das Gewebe weitgehend geschont. Versuchen Sie es einmal, und Sie werden erkennen:
Das Persilverfahren ist die wirtschaftlichste Waschmethode, die es gibt!

Herren- und Damengarderobe,
auch schadhafte Herren-Arbeitsanzüge, wie Jacketts, Westen, Hosen, Wäsche, Schuhwerk, Betten, Leihscheine u. jede andere Wertsache
kauft ständig
L. Hirsch, Brüderstraße 3.

Garderobe, Wäsche, Schuhwerk, Pfandscheine usw. zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Spitze 20, früher Hallorenstraße 1a.

Gebildeter Herr
in maßgebender Stellung sucht Aufnahme in gutem Hause durch Abgabe von
ein oder zwei Zimmern.
Gefl. Angebote unter B. H. 3002 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Stadt-Theater
Dienstag abends 7½,
Schwarzwaldmädel.
Mittwoch:
Madame Butterfly.

C.-T.
Am Riebeckplatz.
Der größte je dagewesene Erfolg!
Die Teppichknüpferin von Bagdad
Orientalischer Prunkfilm in 6 Akten.
Bühne:
Das Wanderelexier
Musikal. Schwank v. Eugen Burg u. L. Taufstein. Musik von Fr. Hollaender u. W. Rosen.

C.-T.
Gr. Ulrichstraße 51.
Der Welt größter Raubtierfilm:
Die Rätsel Afrikas.
3. Episode:
Der Palast d. Grauens.
Ferner der Großstadt-Sittenfilm
Die Drei von der Strasse.

Wittekind
Am 19. Juni,
4 Uhr nachmittags
Konzert.

Nähmasch.-Reparaturen all. Arten, k. Ladengeschäft
Breitestraße 23 a
Schröder, Mechaniker.

Anzüge, Paletots,
feine Maßanfertigung, billige Preise
Joh. Hillebrandt, Pfälzerstraße 6 II Tr.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der Halleschen Zeitung, vornehmen zu wollen.

Kaufgesuche

Bitte ausschneiden!
Hauffe
Beste Goldbruch-: ankaufsstelle:
Gr. Ulrichstr. 12, II
Luxussteuerfrei
Alte Zahngebisse.
Telephon 9057.

Schreibmaschine, evtl. auch ältere, inch zu kaufen. Schuh, Hedwigstr. 3. T 2494

Wir kaufen größere u. kleinere Posten
Viktoria-Erbsen, Bohnen, Linsen, Mohn und Senf
und erbitten Angebote.
Erich Walla & Co.
Halle a. S., Berliner Straße 28. Fernruf 3351 und 2920.

Verkäufe

Sattel mit Zaumzeug, gut erh. zu verkaufen. Angeb. unter Z. 3269 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.
Biete freundl. 4-Zimm.-Wohnung mit Balkon im Süden.
Suche 5—6-Zimm.-Wohnung evtl. bei alt. Dame oder Herrn.
Offerten unter Z. 3273 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein junger Mann sucht ein einfaches
möbl. Zimmer.
Off. unter Z. 3272 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306181-11/fragment/page=0008